Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 124. Freitag den 1. Juni. 1855.

## Inhalt.



Berlin, den 31. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor an der Universität zu Königsberg in Preußen, Geheimen Regierungsrath Dr. Lobeck, in Folge der stattgehabten Wahl, den Orden pour le mérite für Wissenschaft und Künste zu verleihen; so wie

Den Kaufmann Francis Dutton in Adelaide zum Konsul daselbst und den Kaufmann Ad. Quehl in Kopenhagen zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen; ferner

Den Rechts-Anwalt Florens Becker zu Bromberg, nach der von der dasigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl, als Beigeordneten der Stadt Bromberg, auf sechs Jahre, zu bestätigen; und

Dem Grafen Friedrich zu Westerholt und Gysenberg zu Schloß Arenfels bei Coblenz die Erlaubniß zur Anlegung des von dem Patriarchen von Jerusalem ihm verliehenen Ordens vom heiligen Grabe zu ertheilen.

---

Der bisherige Privat-Docent bei dem Lyceum Hosianum zu Braunsberg, Licentiat Dr. Thiel ist zum außerordentlichen Professor für das Fach der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts ernannt;

Die Anstellung des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Reinhold Hermann Reuscher, als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Frankfurt a. d. O.; so wie

Die Berufung des Schulamts-Kandidaten Dr. Oswald Hermes zum ordentlichen Lehrer an dem Cöllnischen Real-Gymnasium; und

Die des Lehrers Johann Friedrich Wilhelm Schröter zum Schreib- und Zeichenlehrer am Gymnasium zu Bielefeld genehmigt worden.

---

Abgereist: Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, nach Gusow.

---

## Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

**Paris, Mittwoch, den 30. Mai. Man versichert, die Alliirten hätten dem Liprandischen Corps gestern eine neue Schlacht geliefert und den Sieg davon getragen. Man erzählt, der Verlust des Feindes solle 8000 Mann betragen. Die Bestätigung wird erwartet.**

---

## Das Rundschreiben des Grafen Walewski.

Das telegraphisch erwähnte Rundschreiben des Grafen Walewski an die Französischen Gesandtschaften lautet nach dem Moniteur:

Paris, den 23. Mai 1855.

Mein Herr, alle Blätter Europas haben nach dem „Journal de St. Petersbourg" das Cirkular wieder gegeben, welches Graf Nesselrode unter dem 10. Mai an die Agenten Rußlands bei den fremden Höfen gerichtet hat. Die Regierung des Kaisers beabsichtigte, den offiziellen Schluß der Konferenzen abzuwarten, um ein Gesammturtheil über sie auszusprechen; da aber das Petersburger Kabinet es für gut gefunden, ohne längeres Zögern einen Appell an die öffentliche Meinung zu richten, so wird Niemand sich wundern, daß wir unserseits auf der Bahn, die es eröffnet hat, ihm folgen, und ich meinerseits betrete ihn mit der ganzen Zuversicht, welche die Mäßigung und Loyalität unserer Politik mir einflößen können.

Ich werde zuerst an die Umstände erinnern, welche Frankreich und England bestimmten, sich zu Unterhandlungen herbeizulassen in einem Augenblick, wo die thätige Verfolgung des Krieges der Hauptgegenstand ihrer Bestrebungen und Gedanken sein mußte. Der Vertrag vom 2. Dezember war geschlossen worden, und die Westmächte hatten aus Rücksicht auf ihren neuen Alliirten darein gewilligt, einen letzten Ausgleichungsversuch zu machen, der auf die Möglichkeit gegründet war, Rußland zur Annahme der Grundlagen zu bestimmen, welche sie im allgemeinen Interesse Europas dem Frieden gegeben hatten. Es ist bekannt, daß Fürst Gortschakoff, als er zum ersten Male in die Lage gesetzt wurde, nach offizieller Kenntnißnahme von den gemeinsamen Absichten Frankreichs, Englands, Oesterreichs und der Türkei, sich über diejenigen seines Hofes zu erklären, sich entschieden weigerte, den ihm vorgelegten Bedingungen beizutreten. Erst am 7. Januar, nach einer Anfrage in St. Petersburg, nahm er ohne irgend einen Vorbehalt die verschiedenen unter dem Namen der 4 Garantien bekannten Grundsätze an. Diese Thatsache wird auf das Entschiedenste durch das einstimmige Zeugniß der bei der Konferenz anwesenden Bevollmächtigten bezeugt; noch mehr, eine Depesche des Grafen Buol, die gleichzeitig in Paris und London mitgetheilt wurde, konstatirt, daß die Unterhandlungen, deren Umrisse solchergestalt definirt wurden, nur auf Verlangen Rußlands eröffnet worden. Es bleibt also festgestellt, daß diese Macht uns nicht vorwerfen kann, daß wir es ihr gegenüber irgendwie auf eine Ueberraschung angelegt hätten; sie wußte, daß eine der unerläßlichen Friedensbedingungen in dem Aufhören seines Uebergewichts auf dem schwarzen Meere bestand, und es hat ihr nicht an Zeit gefehlt, um sich von den Opfern Rechenschaft zu geben, welche die in dieser Beziehung eingegangene Verpflichtung ihr nothwendig auferlegen mußte. Die ganze Frage ist die, ob Fürst Gortschakoff und Herr v. Titoff diese Verpflichtung erfüllt haben, oder ob sie im Gegentheil nicht hinter ihren Grenzen zurückgeblieben sind; aber ich will vorher die Genauigkeit einiger Behauptungen untersuchen, mit denen das Circular des Grafen Nesselrode beginnt.

Die Russischen Bevollmächtigten schienen in den Konferenzen schon bei der Diskussion der ersten Garantie, die nach ihrer Auffassung die Bekräftigung der Immunitäten der Moldau, der Walachei und Serbiens nach der unsrigen dagegen die Abstellung des mißbräuchlichen Einflusses betraf, der von dem Petersburger Cabinet in diesen drei unter der Souveränetät der hohen Pforte stehenden Provinzen geübt worden ist, die wahre Lage der Debatte nicht richtig zu begreifen. Graf Nesselrode entwickelt denselben Satz; ich werde ihm durch einige Fragen antworten. In welchem Augenblicke haben seit den letzten Kriegen die Immunitäten der Donaufürstenthümer von Seiten der souveränen Macht den geringsten Angriff erfahren? In welcher Epoche hat der Sultan daran gedacht, irgend ein Zugeständniß seiner Vorgänger in Zweifel zu ziehen? Wann haben Frankreich, England und Oesterreich ein anderes Verlangen bezeigt, als dasjenige, jene Grundlagen administrativer Unabhängigkeit zu erhalten und zu verbessern, welche, man darf es nicht vergessen, weder in der Walachei und in der Moldau eine neue Eroberung, sondern nur das Resultat eines Abkommens waren, das vor Jahrhunderten freiwillig geschlossen und erst von dem Tage an geändert wurde, wo in den Kriegen des 18. Jahrhunderts die Hospodaren ihre Rechnung mehr mit Rücksicht auf Rußland als auf die hohe Pforte zu machen begannen? So hat die Moldau die Hälfte des ihr von den Sultanen garantirten Gebiets verloren, so ist diese Provinz wie die Walachei nicht mehr eine geachtete Barriere zwischen Rußland und der Türkei, sondern selbst nach dem Vertrage von Adrianopol, der ihnen genauer festgestellte Rechte zuzuerkennen schien, sind sie mehr von Agenten des St. Petersburger Cabinets als von ihren eigenen Regenten verwaltet worden, und so haben sie in vollem Frieden, als ob sie nur eine Verlängerung des Russischen Bodens wären, sich in dem Falle befunden, unversehens von einer fremden Armee besetzt zu werden.

Dies sind, mein Herr, die wahren Uebel, unter denen die Donaufürstenthümer gelitten, die Gefahren, welche sie beständig bedroht haben. Die erste Garantie sollte dem Allen ein Ende machen. Ob der Russische Einfluß jenseits des Pruth den gesetzlichen Titel Protektorat geführt habe oder nicht, darum handelt es sich nicht und es wäre ein eitler Wortstreit, wenn man die Frage in dieser Beziehung so stellte, wie Graf Nesselrode es thut. Die Geschichte sagt, was die Moldau und Walachei durch ihre Beziehungen zum St. Petersburger Hof gewonnen haben, und die Wiederkehr solcher Lage haben Frankreich, England und Oesterreich verhindern wollen.

Ich übergehe die zweite Garantie, die Grundlagen ihrer Lösung sind gut. Ich will nur bemerken, daß wenn die seit 25 Jahren gehemmte Donauschifffahrt ihre Freiheit wieder erlangt, erst ein Krieg nöthig war, damit Rußland verhindert wurde, einen der prächtigsten Verkehrswege der Welt unter seinen Händen nicht verkommen zu lassen. Wenn Deutschland diesen unermeßlichen Vortheil für seinen Handel erlangt, so verdankt es denselben dem von Frankreich und England vergossenen Blute.

Ich komme jetzt zu dem Hauptpunkte, muß aber noch auf einen Vorwurf antworten, den Graf Nesselrode an die Bevollmächtigten der westlichen Mächte richtet. Er beschuldigt sie, daß sie die Behandlung einer Frage der Toleranz und Humanität, die es gerade verdient hätte, den ersten Platz in den Berathungen der Konferenzen einzunehmen, verzögert, oder vielmehr, daß sie das Loos der christlichen Unterthanen der hohen Pforte nicht mit so viel Eifer, als es ihre Pflicht gewesen wäre, in Betracht gezogen hätten. Es giebt keine Diskussion ohne Ordnung, und es war verabredet worden, daß über die vier Garantien in ihrer Reihenfolge verhandelt werden solle. Wenn also die Verhandlung bei der dritten stehen geblieben ist, so ist das Hinderniß nicht von uns ausgegangen; die Bevollmächtigten Rußlands sind es, die dasselbe hervorgerufen, und die unsrigen haben sich nur an ein Programm gehalten, das im Voraus festgestellt worden. Graf Nesselrode übernimmt es übrigens selbst, ihre Zurückhaltung zu rechtfertigen, welche schon durch die Ankündigung der baldigen Ankunft des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten des Sultans in Wien erklärt war. Eine religiöse Frage, die durch die Ansprüche Rußlands verbittert worden, war die Ursache des Krieges gewesen. Es war naturgemäß, nur in Anwesenheit Aali Paschas an sie heranzugehen; überdies befand sie sich nicht mehr in den Verhältnissen, unter welchen man sie aufgeworfen. Das Kabinet von St. Petersburg hatte eine formelle Verpflichtung verlangt, welche, wenn sie sich auch scheinbar nur auf religiöse Freiheiten bezog, um nichts weniger die Pforte gedemüthigt, ihre administrative Wirksamkeit gehemmt und jede wirksame Reform in der bürgerlichen Sphäre gelähmt hätte. Frankreich und England haben laut anerkannt, daß die Türkische Regierung sich weigern müsse, solche Bedingungen, welche der Ruin ihrer Unabhängigkeit gewesen wären, anzunehmen, und wenn man den Text der vierten Garantie ins Auge faßt, so sieht man leicht, daß Rußland sich verpflichtete, auf ihre Wiederaufstellung zu verzichten und dem Sultan, unbeschadet des freundschaftlichen Einflusses und der Rathschläge seiner Verbündeten, die Initative der im materiellen und moralischen Interesse seiner Unterthanen zu ergreifenden Maßregeln zu überlassen. Es konnte sich also in den Wiener Konferenzen nicht darum handeln, Systeme theoretisch zu diskutiren, sondern ein Prinzip zu proklamiren, welches demjenigen gerade entgegengesetzt ist, dessen Durchführung die Mission des Fürsten Mentschikoff in Konstantinopel zum Zweck gehabt hatte. Graf Nesselrode sagt genug darüber, um daran zweifeln zu lassen, daß die Russischen Bevollmächtigten sich in diese Grenzen eingeschlossen haben würden. Sie würden wahrscheinlich, wie bei der Verhandlung über die Donaufürstenthümer, hinsichtlich der Motive der vierten Garantie sich einer falschen Auffassung hingegeben, sie würden vergessen haben, daß es sich nur noch um eine Forderung Rußlands handle, welche Europa nicht unterschreiben könne. Die letzten in der Türkei ausgeführten Reformen, diejenigen, welche sie weiter nach sich ziehen werden, und die Bereitwilligkeit, welche die Pforte gezeigt hat, unsere Rathschläge anzuhören — alles dies beweist, daß das Herz des Sultans den großherzigsten Eingebungen zugänglich ist. Worauf es ankommt, ist, daß diese Eingebungen mit Ruhe ausgeführt werden können, daß der, welcher von ihnen erfüllt ist, in den Augen seiner Unterthanen und der Welt das Verdienst derselben habe, und damit dieses Resultat erreicht werde, ist es unerläßlich, daß Rußland die Waffen bei Seite lasse, deren es sich abwechselnd bedient hat, sei es um nützliche Reformen zu hemmen, sei es um die Bevölkerungen gegen ihren Souverän aufzubringen. Dies ist der Sinn der vierten Garantie, und wenn man die Depesche des Grafen Nesselrode liest, so könnte man annehmen, daß man sie in St. Petersburg nicht so auffaßt.

Ich komme jetzt, mein Herr, an die Frage des Schwarzen Meeres. Betroffen einerseits von der unzureichenden Kraft des Vertrages vom 13. Juli 1841, dem Ottomanischen Reiche einen unveränderlichen Platz in der Europäischen Familie zu sichern, andererseits von den Gefahren, in welche durch die Zunahme der Russischen Streitkräfte auf dem Schwarzen Meere die Türkei versetzt wurde, haben Frankreich, England und Oesterreich erklärt, daß die Konvention der Meerengen revidirt oder, besser ausgedrückt, vervollständigt werden, und daß man durch Aufhebung des Uebergewichts Rußlands im Schwarzen Meere das durch eine Reihe von unglücklichen Ereignissen gestörte Gleichgewicht zwischen ihm und der andern Ufermacht dieses inneren Beckens wiederherstellen müsse. Fürst Gortschakoff ist, nach anfänglichem Bedenken, in der Präliminarkonferenz vom 7. Januar den beiden Bestimmungen dieses Satzes, der sich von selbst erklärt und keiner Zweideutigkeit Raum giebt, beigetreten, und auf diesen Beitritt hin sind die Vertreter Frankreichs und Englands in Wien mit ihren Vollmachten versehen worden.

Die Regierung des Kaisers und die Ihrer Britischen Majestät mußten, ich wiederhole es, annehmen, daß das Kabinet von St. Petersburg über die durch die Lage gebotenen Opfer mit sich einig geworden sei, und in dieser Erwartung waren die Bevollmächtigten Rußlands eingeladen worden, eine zur Wahrung der Würde ihres Hofes bestimmte Initiative zu ergreifen. Auf die Weigerung des St. Petersburger Kabinets, zuerst die Konzessionen anzugeben, in die es einzuwilligen geneigt sein möchte, haben die Verbündeten der Hohen Pforte in Uebereinstimmung mit ihr die Bedingungen ausgesprochen, die aus einem der Zusätze des elften Protokolls zu ersehen sind.

Ich will nicht versuchen, mein Herr, unsere Forderungen zu rechtfertigen; ihre Mäßigung ist einleuchtend. Eben so wenig will ich in die nunmehr nutzlos gewordene Einzelnheiten eingehen. Ich will lieber die Interessen Europa's im Schwarzen Meere näher beleuchten, und dann untersuchen, ob die Seitens Rußlands vorgeschlagene doppelte Lösung diesen Interessen die Befriedigung gewährt, die ihnen zu verschaffen unser Ziel ist.

Ausschließlich von den Küsten der beiden benachbarten Staaten begrenzt und so den übrigen Kriegsflotten verschlossen, war der Euxinus gleichsam zu einem geschlossenen Kampfplatz (champ clos) geworden, in welchem die an Streitkräften ungleichen Gegner sich allein einander gegenüber standen, so daß der Schwächere der Gnade des Mächtigeren preisgegeben war. Eine furchtbare Festung barg in ihren Citadellen und ihren Rheden eine Armee, die stets bereit war, sich einzuschiffen, so wie eine Flotte, die stets gerüstet war, sie aufzunehmen und die Anker zu lichten. Dieser zur Vertheidigung nutzlose Kriegsapparat hatte eine mögliche Bestimmung. Er war nichts anderes als die beständige Drohung gegen die Hauptstadt der Türkei und das ihn umgebende undurchdringliche Geheimniß vermehrte noch eine Gefahr, von der, bei dem geringsten Symptome einer Krisis, ganz Europa beunruhigt wurde. Trotz aller jener Bemühungen, welche die Geschichte zu würdigen wissen wird, dennoch gezwungen, zu den Waffen zu greifen, sind Frankreich und England es sich selbst so wie Europa schuldig, sie nicht eher wieder niederzulegen, als bis ihr Werk erfüllt sein wird. Der Friede, den sie erringen werden, muß eine gesicherte Ruhe zur Folge haben.

Würde diese Sicherheit aus einer oder der anderen der vom Grafen Nesselrode empfohlenen Kombinationen sich ergeben? Würden, mit einem Worte, diese beiden Systeme dem Uebergewichte Rußlands im Schwarzen Meere ein Ziel setzen? Das erstere, das auf dem Prinzip der vollständigen und gegenseitigen Oeffnung der Durchfahrten des Bosporus und der Dardanellen beruhen würde, zieht die Abschaffung einer Regel nach sich, die das Ottomanische Reich immer als seine Schutzwehr betrachtet hat, und welches im Jahre 1841 mit in das Völkerrecht Europas aufgenommen wurde. Im gegenwärtigen Augenblicke nimmt Rußland, das die Zahl seiner Schiffe zu vermindern verweigert, indem es die Forderungen seiner Ehre und die Prärogative seiner Souveränität vorschützt, keinen Anstand, von der Hohen Pforte die Abdankung in Betreff ihrer Unabhängigkeit in ihren Binnen-Gewässern, in der ihre Hauptstadt durchströmenden großen Pulsader zu fordern. Es beansprucht einen neuen Zugang in das Mittelmeer, d. h. die Mittel und den Vorwand, in ungeheuren Verhältnissen seine maritime Entwicklung zu vermehren; und als Kompensation dieser Vortheile beschränkt es sich, darein zu willigen, daß fremde Geschwader in Zukunft in ein Meer dringen, wo sie weder einen Zufluchtshafen noch ein Verproviantirungs-Arsenal finden würden. Zur Ausübung der Ueberwachung, wozu ihnen das Recht indirekt zugestanden würde, müßten Frankreich und England sich für alle Folgezeit die drückendsten Opfer auferlegen. Ich muß, mein Herr, noch hinzufügen, und diese Rücksicht ist von großer Bedeutung, daß der unter solchen Bedingungen geschlossene Friede dem Zufalle des ersten besten Zwischen-

falles preisgegeben wäre, daß der Zweck selbst der nothwendigerweise nur zeitweiligen Gegenwart der Französischen und Englischen Flotte im Euxinus schon eine Gefahr offenbarte, die eine Kriegsdrohung sein würde. Dies wäre in der That der Beweis, daß Rußland fortwährend im Zaume gehalten werden müßte; sein Uebergewicht würde somit nicht aufgehört haben fortzubestehen, und das Ziel der dritten Garantie wäre vereitelt.

Würde dieser Zweck durch die Annahme des in zweiter Linie von dem Fürsten Gortschakoff und Hrn. v. Titoff entwickelten Systems besser erreicht werden? Es ist wahr, daß die Meerengen dann geschlossen bleiben würden; aber der status quo vor dem Kriege würde wiederhergestellt sein, die Russische Marine würde wiederhergestellt werden und sich ohne Kontrolle hinter den Mauern ihrer Häfen entwickeln, und erst wenn der Sultan einen Angriff als unmittelbar bevorstehend erachtete, wäre er berechtigt, seine Verbündeten zur Wachsamkeit aufzurufen. Die Antwort auf diesen Aufruf wäre ein neuer Krieg, welcher zugleich den Mangel an Vorsicht von Seiten der Westmächte und die neugestärkte Kraft des Feindes, den sie jetzt bekämpfen, an den Tag legen würde. Würden sie, ohne thöricht zu handeln, einen Vergleich eingehen können, der ihnen nur eine augenblickliche Ruhe gewährt und den sie im Voraus schon wieder zerstört sehen? Und würde endlich das Russische Uebergewicht im Schwarzem Meere vernichtet sein, wenn man im Augenblicke des Friedensschlusses sich bereits über ein Mittel einigen müßte, um demselben eines Tages ein Ende zu machen?

Es würde überflüßig sein, mein Herr, dieses Raisonnement noch weiter auszuführen, und ich glaube bewiesen zu haben, daß, sowohl vom Grundsatze der Oeffnung als von dem der Schließung des Bosporus und der Dardanellen ausgehend, das Kabinet von St. Petersburg die Verpflichtung nicht gehalten hat, zu welcher es sich verstanden, als es sich auf der Wiener Konferenz vertreten ließ. Zur Bestätigung dieses Urtheils begnüge ich mich, daran zu erinnern, daß Graf Buol in der letzten Zusammenkunft vom 26. April erklärt hat, daß das Russische Projekt, in dem er weder eine Lösung, noch selbst die Basis einer Lösung erblicken könne, nur die Mittel bezeichne, wie man dem maritimen Uebergewichte Rußlands entgegenwirken könne, wenn es bereits zu einer unerträglichen Gefahr angewachsen wäre, aber keineswegs dahin ziele, es dauernd und für die normale Lage der Dinge aufzuheben.

Die Forderungen der Westmächte, die mit den Wünschen der Pforte übereinstimmten und bis zu Ende von dem Oesterreichischen Bevollmächtigten, als ein vollständiges und ausreichendes System, gebilligt und unterstützt worden sind, waren im Gegentheil eben so mäßig in ihren Ausdrücken, als dem Inhalte nach gerecht. Wir haben von Rußland nichts verlangt, was seine Würde, viel weniger seine Ehre verletzte. Wir haben es, einzig durch das allgemeine Interesse Europas bewogen, eingeladen, auf einer billig berechneten und von der Pforte gleicherweise angenommenen Basis, die Zahl der Schiffe festzustellen, welche es für die Zukunft im Schwarzen Meere halten wolle, wo es keinen Angriff zu befürchten hat, und wo seine Kriegsmarine, auf vernünftige Verhältnisse reduzirt und durchaus für den dortigen regelmäßigen Dienst ausreichend, auf alle Fälle der Ottomanischen Marine mindestens gleichgestellt sein solle. Das Kabinet von St. Petersburg hat sich diesem Uebereinkommen, das der Welt den Frieden wiedergegeben hätte, widersetzt. Es hat die Autorität der Beispiele, die man ihm vorgeführt, nicht anerkannt; es hat vergessen, daß es selbst in seinem letzten Friedensschlusse mit Persien dieser Macht die Verpflichtung auferlegt hat, das Kaspische Meer nicht zu beschiffen, das ausschließlich der Russischen Flottille reservirt ist; es hat nicht zugestehen wollen, was Frankreich, England, die Vereinigten Staaten und die Niederlande unter verschiedenen Formen und zu verschiedenen Zeiten angenommen haben, sei es um den Kriegen zu beendigen oder den Frieden zu befestigen, sei es um die Keime der Rivalität oder den Konflikt zwischen Nachbarstaaten zu unterdrücken.

Soll ich auf einen einzelnen Umstand eingehen, welchen Graf Nesselrode als eine Vernachlässigung der der Souverainität Rußlands schuldigen Rücksicht bezeichnet? Er macht uns den Vorwurf, dem Völkerrechte entgegen dem Kabinette von St. Petersburg die Befugniß bestritten zu haben, den in den Häfen an der Küste des Schwarzen Meeres installirten Konsuln das Exequatur zu verweigern oder zu entziehen. Wir haben niemals diesen Anspruch erhoben. Wir haben gefordert, daß kein Hafenplatz mit dem Interdikt belegt werde, aber dieses war so verstanden, daß gemäß den diesen Gegenstand ordnenden Bestimmungen einem von uns ernannten Konsul, aus hinreichenden, auf seine Person und nicht auf seinen Posten sich beziehenden Gründen, die Bestätigung der Russischen Regierung versagt werden könne.

Hiermit, mein Herr, bin ich am Ziele dieser Ausführungen, und es wird, wie ich hoffe, für unparteiisch Denkende die Ueberzeugung daraus hervorgehen, daß die Westmächte nicht für die Fortsetzung eines Krieges verantwortlich gemacht werden können, dessen Wirkungen sie mit eben so viel Aufrichtigkeit und Eifer zu hindern wünschen, als sie dessen Ausbruch zu verhüten gesucht haben.

Frankreich und England hegen nicht die Gesinnungen, die man ihnen leiht; ihre Feindschaft ist nicht, wie man sagt, unversöhnlich. Sie haben Rußland nie einen seine Ehre und seine Würde verletzenden Frieden auferlegen wollen, aber die Nothwendigkeit hat sie mit einer Rolle betraut, die sie mit Hülfe der göttlichen Vorsehung zu erfüllen wissen werden, und das auf seinen Grundlagen neu befestigte Europa wird ihnen Dank wissen, daß sie einen Einfluß in gerechte Grenzen eingeengt haben, der sich bemühte, überall den Kreis seiner legitimen Thätigkeit zu überschreiten.

Ich ermächtige Sie, diese Depesche dem Herrn . . . so wie Ihren Kollegen zur Kenntniß zu bringen.

Empfangen Sie 2c. Walewski."

## Deutschland.

☾ Berlin, den 30. Mai. Heute fand in unserm Voigtlande oder der Rosenthaler Vorstadt die Jubelfeier seines hundertjährigen Bestehens statt. Dieselbe war rein kirchlicher Natur und beschränkte sich darum auf einen Vor- und Nachmittags-Gottesdienst. Dem Vormittagsgottesdienste, welchen der Pastor Kuntze abhielt, wohnten der Minister-Präsident v. Manteuffel, der Präsident des Evangelischen Ober-Kirchenrathes v. Uechtritz und andere hochgestellte Persönlichkeiten, so wie die Spitzen unserer städtischen Behörden 2c. bei. Das Maurer- und Zimmergewerke war dazu im feierlichen Aufzuge erschienen und führte seine Fahnen und Embleme mit sich. Mit größter Beredtsamkeit wies der gewandte Kanzelredner in seiner Predigt auf die unsterblichen Verdienste Friedrichs des Großen hin, der die Gründung dieser Kolonie anregte, mit Energie betrieb und sie auch dann nicht aus den Augen verlor, als ernste Staatsgeschäfte seine Thätigkeit in Anspruch nahmen. Dieser Vorstadt eine immer größere Ausdehnung zu geben, war sein Lieblingswunsch. Zur Feier dieses Tages hatte sich das Voigtland würdig geschmückt; überall wehten Preußische Fahnen, allerorts hingen Kränze, Blumengewinde und grüne Zweige an den Fenstern und dazwischen erblickte man die Bildnisse des großen Königs, theils als Kupferstich, theils als Lithographie und Büste. Nach der kirchlichen Feier kehrten die hohen Gäste, nachdem sie die festlich geschmückten Straßen noch besichtigt hatten, zur Stadt zurück. — Der Minister-Präsident hielt darauf noch eine Sitzung des Staats-Ministeriums ab und begab sich Nachmittags 5 Uhr zu des Königs Majestät nach Sanssouci, um Allerhöchstdemselben Vortrag zu halten; schon Vormittags hatte Se. Majestät den Vortrag des Geheimrathes Costenoble entgegen genommen.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz v. Kleist-Retzow, welcher die Festtage bei seiner Schwiegermutter, der Gräfin Stolberg in Potsdam zugebracht hatte, kam gestern Abend nach Berlin und hatte heute bereits mit einigen Ministern Unterredungen. Wie ich höre, kehrt Herr v. Kleist schon in diesen Tagen auf seinen Posten zurück, um dort für den nahen Besuch des Königs Majestät alles vorzubereiten. Das Reise-Programm ist, gutem Vernehmen nach, bereits festgestellt.

Der Admiral Prinz Adalbert wurde heute Abend von seiner Inspektionsreise aus Danzig im Admiralitäts-Gebäude zurück erwartet. Wie ich höre, will Se. Kgl. Hoheit sich mit Familie auf einige Wochen nach Schloß Fischbach begeben. — Frau Prinzessin Karl geht am Schluß dieser Woche auf einige Tage zum Besuch der Frau Herzogin von Sagan nach Schloß Sagan.

Die Auswanderer-Züge dauern noch unaufhörlich fort und scheinen sich dieselben jetzt vorzugsweise in Schlesien zu rekrutiren. Gestern und heut kamen hier etwa 100 Personen aus der Umgebung von Grüneberg an; es waren meist Altlutheraner und führten eine auffallend große Menge von Kindern mit sich. Mittags zogen sie mit dem Kölner Zuge von hier ab und wollen sich von Bremen aus nach Adelaide einschiffen, wo sie nach ihrer Aussage bereits von Verwandten und guten Freunden empfangen werden, die schon für Ländereien, Wohnsitze u. s. w. gesorgt haben. Unter den Auswanderern befand sich auch ein Mann, der für 20 Personen die Ueberfahrtskosten trägt; dieselben haben aber die Verpflichtung übernommen, in Brasilien so lange in seinem Dienst zu bleiben, bis sie die Schuld abgearbeitet haben. Bekanntlich betragen die Kosten der Ueberfahrt pro Person 100 Rthlr.; Kinder zahlen auch hier die Hälfte. Wie die Leute versicherten, sind sie nach lange nicht die Letzten, die sich auf die Wanderung begeben. Von gar vielen Glaubensgenossen wüßten sie, daß sie in Brasilien bald wieder vereinigt sein würden. Zu bewundern ist die Freudigkeit, mit welcher diese Menschen der neuen Heimath zueilen, sie glauben steif und fest dort ein Paradies zu finden, weil ihre guten Freunde dort ihnen Alles so schön ausgemalt.

Im Jahre 1821 trat die Preußische See-Assekuranz-Compagnie zu Stettin ins Leben, ein Unternehmen, das sich auf alle Versicherungen gegen Gefahren zur See und auf Strömen erstreckt und mit einem durch 600 Nominal-Actien zu 750 Rthlr. dargestellten Grund-Kapital von 450,000 Rthlr. begonnen wurde. Die statutenmäßige Dauer dieser gemeinnützigen Gesellschaft geht mit dem 3. Mai d. J. zu Ende. Dieselbe hat aber jetzt ihr Fortbestehen auf fernere 50 Jahre beschlossen und über ein nach Maßgabe des Gesetzes vom 9. Mai 1843 entworfenes revidirtes Statut sich geeinigt. Der Beschluß der Gesellschaft, wie das revidirte Statut hat bereits die Allerhöchste Genehmigung erhalten. P. C.

Nachträglich uns zugegangenen Berichten über die Weichsel-Ueberschwemmungen entnehmen wir noch folgende Einzelheiten in Bezug auf die vom Hochwasser wie den Eisschollen angerichteten Schäden. Im Regierungsbezirk Marienwerder erfolgten im Ganzen 66 Deichbrüche, wodurch die Deiche auf 3955 Ruthen Länge zerstört wurden. Außerdem erlitten sämmtliche übrige Deiche durch Ueberströmung bedeutende Beschädigungen. In Folge des Deichbruchs am oberen Ende der Schwetz-Neuenburger Niederung wurde die Niedergrupper-Graudenzer Chaussee größtentheils zerstört. Eben so wurde die Chaussee von Marienwerder nach der Weichsel bedeutend beschädigt. Die Wasser- und Eismassen, welche sämmtliche Niederungen des Regierungs-Bezirks auf einem Flächenraum von 9 Quadratmeilen bedeckten, haben nur wenige Ortschaften in denselben unberührt gelassen. Am meisten zu beklagen bleiben 72 Menschenleben, welche eine Beute der Fluthen wurden. Die Verluste an Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, an Betriebs- und Nutzvieh übersteigen das Maß aller bisherigen Erfahrungen. Ueberhaupt wurden 126 Ortschaften von der Ueberschwemmung heimgesucht. Die Zahl der zerstörten Wohngebäude beträgt 417, die der zerstörten Wirtschaftsgebäude 392. Beschädigungen haben erlitten 284 Wohn- und 57 Wirthschafts-Gebäude. Der Gesammtverlust an Vieh im Regierungs-Bezirk beläuft sich auf 706 Pferde, 1665 Stück Rindvieh, 949 Schweine und 44 Schafe. Am schwersten betroffen werden dabei die Niederungen des Schwetzer Kreises. Hier sind in 46 Ortschaften zerstört: 70 Bauer-, 135 Kossäthenhäuser und 345 andere Gebäude. An Vieh kamen im Ganzen 2242 Stück um, nämlich 528 Pferde, 1119 Stück Rindvieh, 592 Schweine. — Außer diesen schweren Verlusten an dem in Gebäuden und Vieh bestehenden Wirthschafts-Kapital bleibt in Folge der längere Zeit andauernden Ueberfluthung die Einbuße des größeren Theils der Wintersaat zu beklagen. Zahlreiche Obstgärten sind vernichtet, die Entwässerungsgräben auf den Feldern versandet und verschlammt, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Vorräthe an Futter wie an Früchten zur Sommersaatbestellung verdorben und die Ländereien in der Nähe der Deichbrüche dermaßen mit Sand überzogen, daß sie theilweise jeder Wieder-Kultur Trotz bieten und sicherlich für alle Zeiten an Werth und Ertragsfähigkeit bedeutend verloren haben.

Im Regierungsbezirk Danzig fanden 27 Menschen aus Groß-Montau und 3 aus Königsdorf in den Fluthen ihren Tod. Sehr groß sind auch hier die von der Uberschwemmung herbeigeführten Verheerungen und Verluste. Allein die Kosten zur Ausbesserung der Beschädigungen an den Deichen sind überschläglich auf 580,000 Thaler geschätzt worden. Im Marienburger Kreise wurden 161 Gebäude gänzlich zerstört, 1879 hart beschädigt. Außerdem kamen 323 Pferde, 78 Ochsen, 1196 Kühe, 355 Stück Jungvieh, 449 Schweine, 100 Schafe und 5 Ziegen in den Wellen um. Im Elbinger Kreise wurden 22 Gebäude zerstört, 767 hart beschädigt. An Vieh gingen verloren 139 Pferde, 11 Ochsen, 668 Kühe, 194 Stück Jungvieh, 132 Schweine. Im Danziger Landkreise, wo ebenfalls beträchtliche Beschädigungen an Gebäuden stattfanden, gingen 27 Pferde, 147 Kühe und 23 Schweine zu Grunde. Dazu kommen auch in diesem Verwaltungs-Bezirk die großen Verluste, welche durch die Versandung der Ländereien und durch das Verderben der Vorräthe aller Art hervorgerufen wurden. P. C.

β Breslau, den 29. Mai. So eben, Abends 7 Uhr, ist Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen von Berlin aus hier angelangt, von Sr. Excellenz dem Oberpräsidenten Wirkl. Geh. Rath Frhrn. von Schleinitz und Sr. Excellenz dem kommandirenden General von Lindheim, so wie den übrigen Spitzen der hiesigen Behörden auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe empfangen worden und hat sich demnächst, von zahlreichem Publikum freudig begrüßt, in das Königliche Schloß begeben. Se. Königliche Hoheit wird in seiner Eigenschaft als General-Feldzeugmeister morgen die hiesige Artillerie inspiziren, sodann sich aber über Grottkau nach Neiße begeben, um auch dort Festungs- und Artillerie-Inspektionen abzuhalten. Heute Abend sind die Spitzen der Behörden zu einem Souper im Königlichen Schlosse befohlen worden; Se. Königl. Hoheit sah sehr wohl aus und erwiderte die Grüße der Menge in freundlichster Weise. — Unsere Stadt dürfte in diesem Sommer das Glück haben, noch verschiedene Hohe Häupter unseres Königshauses in ihren Mauern zu sehen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird den getroffenen Dispositionen zufolge nach Beendigung seiner Reise in die Rheinprovinz in der zweiten Hälfte des nächsten Monats Schlesien behufs Truppen-Inspektionen besuchen und dabei auch einige Zeit in Breslau verweilen. Ferner wird einem Besuche seiner Majestät des Königs entgegengesehen, da Höchstderselbe beabsichtigt, während des gegenwärtigen Sommers einige Wochen in Erdmannsdorf zuzubringen; namentlich dürfte hierzu gegründete Aussicht vorhanden sein, wenn die verwittwete Kaiserin Alexandra von Rußland bekanntlich eine Schwester Sr. Majestät des Königs, sich zu einer Brunnenkur nach Salzbrunn begiebt, was den von Petersburg eingegangenen Nachrichten zufolge zwar noch nicht definitiv entschieden ist, indeß höchst wahrscheinlich stattfinden wird. Die Salzbrunner Badesaison würde dadurch einen besonderen Glanz gewinnen, wie überhaupt der Besuch der Königlichen Herrschaften von den segensreichsten Folgen für die armen Bewohner jener Gebirgs-Distrikte sein würde.

β Breslau, den 30. Mai. Heute Vormittag um halb neun Uhr hat Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl die Inspektion der hiesigen Artillerie auf der Viehweide abgehalten und sich darauf um 11 Uhr mittelst Extrapost nach Cattern und Ohlau begeben. Von da wird Höchstderselbe mit der Eisenbahn nach Neiße gehen, von dort über Frankenstein nach Schweidnitz, an letzterem Ort den dort garnisonirenden Theil des 5. Artillerie-Regiments inspiziren und alsdann morgen Abend wieder hierher zurückkehren.

Von R. Gottschall ist hier so eben der erste Band einer „Literaturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts" erschienen, der außerordentliches Interesse erregt.

Die Oder, welche in der vorigen Woche in Folge der vorangegangenen heftigen Regengüsse wieder außerordentlich angeschwollen war und fast wieder die Höhe wie im Frühjahr erreicht hatte, ist in den letzten Tagen bedeutend gefallen und daher die Ueberschwemmungsgefahr beseitigt. Oberhalb unserer Stadt standen bereits wieder sämmtliche anliegenden Wiesen und Aecker unter Wasser und ist hier der Schaden, den einzelne Grundbesitzer erlitten haben, nicht unbedeutend, namentlich haben die Wiesen gelitten. Das ist nun seit dem vorigen August das vierte Mal, daß der Strom jene Feldfluren überfluthet und jedes Mal größeren oder geringeren Schaden angericht hat. Es ist natürlich, daß unter diesen Umständen der Wunsch einer Regulirung der Oder ein höchst dringender wird und werden von hervorragenden Persönlichkeiten Schritte zu dem gedachten Zweck bei der Königlichen Staatsregierung vorbereitet. — Die Sommersaaten gewinnen in Folge der schönen, warmen Witterung ein sehr befriedigendes Aussehen und werden, falls sie sich so fortentwickeln, einigermaßen wenigstens den Ausfall decken, welcher bei den Wintersaaten stattfindet. In Betreff der Wolle ist ermittelt, daß das in unserer Provinz dies Jahr produzirte Quantum Wolle nur etwa die Hälfte des vorjährigen betragen wird; aus Oberschlesien wird namentlich aus verschiedenen bedeutenden Schäfereien nicht einmal so viel, sondern nur ein Dritttheil des sonstigen Betrages, zu Markt gebracht werden. Da sich aber außerdem ein sehr bedeutendes Bedürfniß nach Wolle herausgestellt hat, so steigt der Preis natürlich erheblich. Der erste Wollmarkt in unserer Provinz ist der Strehlener, welcher vor ein Paar Tagen stattgefunden hat, zwar ein nur sehr unbedeutender, da nur 150 Centner Wolle dort zu Markte gebracht worden, indeß für die Preis-Conjucturen bezeichnend. Dort nun hat bei einschürigen Wollen durchweg eine Preissteigerung von mindestens fünfzehn Thalern gegen voriges Jahr stattgefunden; dieselbe ist bis 18 Thaler gegangen; bei zweischürigen Wollen ist sie dagen etwas niedriger gewesen. Zahlreiche Händler reisen jetzt in der Provinz umher und suchen die Wollen vor Beginn des hiesigen Wollmarkts an sich zu bringen, doch ist im Ganzen der Schlesische Gutsbesitzer derartigen Verkäufen nicht geneigt und dürfte daher doch das Hauptgeschäft auf dem hiesigen Markte stattfinden.

Düsseldorf, den 28. Mai. Der erste Tag des 33. Niederrheinischen Musikfestes ist gestern bei dem schönsten Wetter und unter dem Zusammenströmen von Zuhörern, von denen über 1800 in dem Saale der Tonhalle Platz fanden, mit großem Glanz und außerordentlichem Erfolg gefeiert worden. Unmittelbar nach dem Eintritt des Prinzen Friedrich von Preußen begann das Konzert mit der Sinfonie: „Es muß doch Frühling werden" von Ferdinand Hiller, welcher die musikalischen Aufführungen des Festes dirigirt. Hierauf folgte Haydn's „Schöpfung". Frau Jenny Lind-Goldschmidt wurde mit jubelndem Gruße vom Publikum bei ihrem Erscheinen empfangen. Sie hatte die Partie des Gabriel übernommen; die Tenor- und Baßpartieen sangen die Herren Schneider aus Leipzig und Mitterwurzer aus Dresden.

## Oesterreich.

Prag, 25. Mai. Seit einigen Tagen bot die hiesige Judenstadt einen bewegten Anblick dar; Freude, Stolz und eine gewisse Spannung war dort auf jedem Gesicht zu lesen. Dichte Schaaren standen abwechselnd vor der oder jener Synagoge, und auch das Hotel zum „goldnen Engel" war zu manchen Stunden des Tages von zahlreichen Gruppen umdrängt. Diesmal war der Held des Tages Sir Moses Montefiore, der mit seiner Frau und drei Gesellschaftern eben jetzt die Reise nach Palästina macht. Montefiore führt, wie man hier versichert, das Ergebniß der in England und dessen Kolonien zu Gunsten der orientalischen Juden gemachten Sammlung, 19,000 Pfd. St. und nebstdem andere 10,000 Pfd. St. mit sich, die ein Herr Touro in New-Orleans vor zwei Jahren zur Unterstützung derselben hinterließ. Seit einem Jahre, wo diese Sammlungen begonnen wurden, hat man sich von London aus bemüht, die Noth der Juden im gelobten Lande auf die eine oder die andere Weise zu mildern, und verschiedene temporäre Maßregeln zu diesem Behufe ergriffen. Jetzt aber will Montefiore einen schon früher von ihm gehegten Lieblingsplan ausführen; er will ganze Strecken Landes ankaufen und selbe in kleineren Parzellen an einzelne jüdische Familien vertheilen, denen natürlich auch alles für den Betrieb der Landwirthschaft Nöthige geliefert werden soll. Der Empfang, welcher dem Englischen Baronet und seinen Begleitern — unter denen Dr. Loewe, ein geborner Preuße (aus Zülz in Schlesien), der Montefiore und Cremieux auch auf der bekannten Reise nach Damaskus gefolgt war, und jetzt wieder die eigentliche Seele des Unternehmens bildet, vorzüglich zu nennen ist — von der hiesigen Judenschaft bereitet wurde, war ein überaus warmer und glänzender. Er hat hier die jüdischen Pfingstfeiertage über geweilt, und

ist heute mit dem Wiener Zuge abgereist, um sich über Wien nach Triest zu begeben, wo er sich auf einem Lloyddampfer einschiffen wird. (Dr. J.)

### Kriegsschauplatz.

In der Depesche des Generals Pelissier, Krimm, den 25. (27.) Mai 10 Uhr Abends, welche der „Moniteur" vom 28. Mai veröffentlicht (S. Nr. 122. d. Bl.) wird am Schlusse noch bemerkt: Ein Waffenstillstand ist abgeschlossen, um die Todten zu beerdigen, und wir haben den Verlust des Feindes berechnen können; er muß 5—6000 Todte und Verwundete betragen.

Paris, den 29. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des Admirals Bruat aus dem Asowschen Meere vom 25. Mai, welche die Einnahme von Kertsch und Jeni-Kale bestätigt. Die Batterien von Burunn (am Kimmerischen Bosporus) und 30 Russische Transportschiffe sind von den Verbündeten genommen worden. Die Russen selbst haben 3 Kriegs-Dampfschiffe, 30 Transportschiffe und viele Vorräthe zerstört. Der „Moniteur" fügt hinzu: „Kamiesch ist von jetzt an ein Französischer Hafen, dessen Wichtigkeit sich mit den Kriegs-Operationen auf der Krimm vergrößern wird. Unsere Besitzung wird durch Festungswerke vertheidigt, die dem Feinde keine Möglichkeit lassen, sie uns streitig zu machen."

### Donau-Fürstenthümer.

Man schreibt aus Galatz: Seitdem den neutralen Schiffen, welche von den Russen mehrere Wochen bei Tschelal (Ismail) festgehalten worden waren, das Herauffsegeln gestattet ist, gewinnen unsere Häfen wieder den lang entbehrten Anblick eines Mastenwaldes und es kommt neues Leben in den Verkehr. Es sind seither über 300 Schiffe bei uns eingetroffen, darunter etwa 60 unter nordischen Flaggen und unter diesen speziell 4 Preußische Schiffe: die Schiffe „Triglaf", „Atlas", „Fritz" und „Eduard". Alsbald nach dem Eintreffen von Schiffen fanden auch bedeutende Umsätze zu erhöhten Preisen statt; doch trat bald wieder große Ruhe ein, indem die Meinung vorherrschend zu werden anfing, daß nur Oesterreichische Schiffe ungehindert mit Ladung passiren können. Das war zwar ein Irrthum; die Dinge waren aber so beschaffen, daß der Irrthum entstehen konnte. Man verlangte Russischerseits von allen Schiffen neutraler Flagge ein Certifikat, welches die Zusicherung gebe, daß die Ladung an keinen der Feinde Rußlands verkauft und in den bezeichneten neutralen Häfen gelöscht werden wird. Dieses Certifikat muß von dem Handels-Minister des betreffenden Staats unterzeichnet und es müssen in blanko unterfertigte Certifikate dieser Art zu Handen sein. Oesterreich, das wegen des Gegenstandes schon länger mit Rußland unterhandelte, war nun früher von dieser Forderung unterrichtet worden, während die Schiffe anderer neutraler Staaten die Certifikate noch zu beschaffen hatten. Man setzte übrigens hier am Ort voraus, daß die im Certifikat gegebene Zusicherung die betreffenden Schiffe nicht verhindern solle, auch nach andern neutralen Häfen zu segeln, da sonst für manche Flaggen, die nordischen zumal, jene Erlaubniß fast illusorisch würde. Es ist ohnedies zu wünschen, daß sich nicht noch andere Hindernisse dem Auslaufen der Schiffe entgegenstellen. Der Wasserstand der Sulina hat sich, nach den jüngsten Berichten, sehr verschlechtert, und es steht zu befürchten, daß schon nach einigen Monaten bleibende Versandung und überhaupt die Ungunst der Schifffahrtsverhältnisse bei Sulina und den Alganänken stattfinden werde, wie im Jahre 1853. Man hofft aber, daß die Russische Regierung, nachdem sie das Auslaufen beladener Schiffe gestattet hat, ihnen auch die Möglichkeit verschaffen werde, aus der Donau zu kommen. Sie kann dies dadurch ermöglichen, daß sie den Leichterfahrzeugen, die im vorigen Jahre nach Ismail gebracht wurden, erlaubt, nach den von ihnen innegehabten Stellen zurückzusegeln. Nach den neuesten Nachrichten sollen diese Fahrzeuge auch in der That schon auf dem Wege nach ihren früheren Standplätzen sich befinden. Es haben am hiesigen Platz auch bereits einige Frachtabschlüsse stattgefunden. Die Capitaine wollen noch immer nicht recht von den früheren, enorm hohen Preisen zurückgehen, durch die Zahl der eingetroffenen und muthmaßlich noch eintreffenden Schiffe jedoch werden sie hoffentlich dazu genöthigt werden. — Uebrigens herrscht jetzt auf den Moldauischen Märkten wieder großes Vertrauen und der Umsatz ist bedeutend. Die Getreidepreise sind ziemlich in die Höhe gegangen. Weizen in schöner Waare ist knapp und die Roggenvorräthe sind erschöpft. Auch Gerste lagert in so geringen Quantitäten, daß schwerlich etwas Erhebliches exportirt werden kann. Dagegen lauten die Berichte über den Stand der Saaten sehr befriedigend: die Wintersaaten stehen gut; Mais wie Sommerfrucht wurden unter günstigen Witterungsverhältnissen zur Erde gebracht. Für Wolle ist die Meinung eine sehr gute: über den größten Theil der bevorstehenden Schur ist bereits zu den üblichen Bedingungen kontrahirt; das heißt einige Para per Ocka unter dem Preise zur Zeit der Schur. Das Erträgniß der Schur wird aber voraussichtlich weit hinter den Vorjahren zurückbleiben, da die Zahl der Heerden sich in Folge des Kriegszustandes sehr bedeutend verminderte. P. C.

### Schweiz.

Aus der Schweiz, den 24. Mai. Die Werbungen für die Englisch-Schweizerische Legion machen ziemlich rasche Fortschritte. Dies ist vorzüglich in Bern der Fall, wo es eine Menge fremder und einheimischer junger Leute giebt, die bei dem allgemeinen Mangel an Arbeit den fremden Militärdienst als willkommene Verdienstquelle betrachten. Aus einer einzigen Werkstätte sind neun Arbeiter zu gleicher Zeit nach Schlettstadt hingezogen. Nach Berichten aus Schlettstadt seien schon gegen 1100 Angeworbene auf dem Platz oder auf dem Marsche. So dürfte sich die Versicherung im Englischen Parlament, bezüglich der 3000 Schweizer, bald realisiren. (St.-A.)

### Frankreich.

Paris, 28. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern mit dem Könige von Portugal und dem Herzog von Porto einen Ausflug nach Chantilly und trafen am Abend in den Tuilerieen wieder ein.

Der „Moniteur" meldet die Abfahrt der Linienschiffe „Herkules" und „Fleurus", so wie der Fregatte „Nemesis" von Toulon nach dem Orient; sie haben Truppen und Kriegsmaterial aller Art an Bord.

Horace Vernet ist nach Froschdorf abgereist, um den Grafen von Chambord zu portraitiren. Das Bild wird in Lebensgröße sein und den Grafen zu Pferde darstellen.

Der von der Regierung mit dem Auftrage, die Geschichte des Feldzugs in der Krim zu schreiben, in's Lager vor Sebastopol abgeschickte Baron Bazancourt ist nach viermonatlichem Aufenthalte daselbst wieder hier angelangt. Er hat aus dem eigenen Munde der Ober-Befehlshaber, Generale x. die werthvollsten Notizen gesammelt.

Die Depeschen des Generals Pelissier und Lord Raglan's vom 27. haben hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Es scheint, daß der neue Ober-Kommandant der Französischen Armee die Erwartungen, die man sich von ihm gemacht, nicht täuschen will. Die Börse ist indeß nur wenig von den Siegesnachrichten berührt worden.

Der heutige „Moniteur" veröffentlicht, wie er es versprochen hatte, das Cirkularschreiben des Grafen Nesselrode seinem ganzen Umfange nach. (s. o.) — Die Bischöfe von Evreux, Carcassonne und Quimper haben gestern dem Kaiser den Eid der Treue geleistet.

Gestern war freier Eintritt im Industrie-Palaste für Rechnung des Kaisers. Man hatte allgemein erwartet, daß der Zudrang im Industrie-Palaste ungeheuer sein würde. Die Kaiserliche Kommission hatte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen und sogar an die Thüren des Palais anschlagen lassen, daß die Säle alle zwei Stunden geräumt werden würden, um Anderen Platz zu machen. Diese Vorsichtsmaßregeln sind jedoch unnütz gewesen. Die Zahl der Besucher des Palais war bei weitem nicht so groß, als am Tage der Eröffnungsfeierlichkeit. Man konnte überall mit der größten Bequemlichkeit cirkuliren, und die Säle wurden keineswegs alle zwei Stunden geräumt. Was das Publikum betrifft, welches das Palais besuchte, so war dasselbe ein sehr feines und stand, was Kleidung betrifft, dem wenig nach, das dort am 15. Mai versammelt war. Blousen sah man fast gar nicht; auf 200 Personen kam kaum eine. (K. Z.)

Der Pariser Correspondent der „Magdeb. Zeitg." berichtet über die Ausstellung vom 21. Mai: Man beginnt auszustellen, das ist Alles, was sich sagen läßt; nicht der vierte Theil der Waaren ist ausgepackt. Doch aber hoffen wir, bald einige Details über die schon sichtbaren Erzeugnisse Preußens mittheilen zu können. Die Besucher glänzen durch ihre Abwesenheit, die Leute haben nicht Lust 5 Francs zu zahlen, um — nichts zu sehen; sie werden sie nicht einmal zahlen, wenn Alles eingerichtet ist, und man ist überzeugt davon, daß die Compagnie ihre Kosten nicht decken wird. So wird es auch den meisten Spekulanten gehen; die Regierung und die gute Stadt Paris haben die Rechnung ohne den Wirth, d. h. den Krieg gemacht. Der Prinz Napoleon ist allein glücklich zu preisen, denn durch die Zuvorkommenheit, womit er die Reklamationen der Aussteller gegen die Gewinnsucht der Compagnie entgegen nimmt und alles Mögliche thut, um nach allen Seiten hin zu schlichten und zu versöhnen, hat er angefangen sich ganz populär unter den Ausländern zu machen; ganz besonders sind es die Repräsentanten Deutschlands, welche sich vor lauter Enthusiasmus nicht zu lassen wissen. Verdanken sie doch seiner wohlwollenden Intervention, daß sie wenigstens einen Theil der menschlichen Bedürfnisse, ohne Geld auszugeben, befriedigen können. Auch wird der Prinz sie jede Woche einmal zu sich ins Palais Royal einladen; eben so die Journalisten, und zwar nicht wie bisher die ihm persönlich bekannten und befreundeten, sondern alle, welche Lust haben, ohne Unterschied der Farbe. Man kann nicht liebenswürdiger sein.

Eine reizende Ausstellung ist die dem Industrie-Palast gegenüber eröffnete Hortikultur-Ausstellung. In einigen Tagen wurde dieser Theil der Champs Elysées in einen herrlichen Garten, welcher mit pittoresken und höchst geschmackvoll eingerichteten Gewächshäusern umgeben ist, verwandelt. Freilich findet man dort nicht den Blumenreichthum der Englischen Gewächshäuser, noch den der Belgischen Ausstellungen. Aber man sieht viele Blumen, welche, ohne zu den Seltenheiten zu gehören, großes Lob verdienen. In England und Belgien blenden die Pflanzen aus China, Japan u. s. w. die Blicke; der Herzog von Devonshire und der Herzog von Northumberland und noch viele andere große Herren lassen in England Gewächshäuser aufführen, welche groß genug sind, um darin spaziren zu reiten oder zu fahren. Auch die Pariser sind bekanntlich seit einigen Jahren leidenschaftliche Blumenfreunde geworden, jedoch sind solche Anstalten wie in England nicht nöthig, um ihre Leidenschaft zu befriedigen. Die Sonne zeigt sich in Frankreich häufiger, und daher kann man sich schon eher mit Blumen, die unter freiem Himmel wachsen, begnügen. Der Geschmack an Blumen beschränkt sich in Frankreich nicht auf die vornehmen Klassen, vielmehr giebt es selbst keine Arbeiterin in Paris, die nicht ihren Resedatopf oder ihren Rosenstock am Fenster stehen hätte. Darum ist denn auch die Blumen-Ausstellung, wenn sie auch nicht viele kostbare Produkte aufzuweisen hat, doch sehr bemerkenswerth. Namentlich machen einige schöne Sammlungen Azaleas Aufsehen. Viele Menschen drängen sich in den Alleen dieses improvisirten Gartens, während sie vor der Pforte des Industrie-Palastes ungelockt vorüber gehen.

Ein Erlaß des Polizei-Präfekten bestimmt, daß vom 1. Juni ab alle durch die Eisenbahnen und Postwagen hierher gebrachten Früchte und Gemüse, wenn der Absender sie nicht persönlich begleitet, auf dem Markte der Unschuldigen im Aufstreiche verkauft werden sollen.

Die Kosten-Anschläge für den Ausbau des Louvre, im Betrage von 27 Millionen, sind bedeutend überschritten worden, indem sich schon jetzt die Ausgaben fast auf 40 Millionen belaufen.

Man schreibt aus Marseille unterm 24. Mai: „Das 1. Bataillon und der Generalstab des 59. Linien-Regiments sind gestern von hier nach Toulon abgegangen, wo sie sich einschiffen. Zweihundert Afrikanische Pilger, welche nach Mekka wallfahrten, schiffen sich heute auf dem Fahrzeug „La Tamise" ein, welches sie nach Alexandrien bringt.

Aus Straßburg schreibt man der Köln. Ztg.: „Die Werbungen für die Fremdenlegion an der Schweizer Grenze haben seit einiger Zeit einen sehr günstigen Erfolg. Deutsche Ausreißer finden sich auch hier nicht selten ein, um Dienst zu nehmen. Die meisten kommen aus der nahen Pfalz.

Seit vielen Jahren war die Reisesucht nicht so stark, als gegenwärtig. Die Zahl der Deutschen, welche das Pfingstfest in Paris zubringen, ist äußerst beträchtlich. Die gestrigen und heutigen Bahnzüge führten große Schaaren nach der Hauptstadt. Dagegen ziehen die Pariser nach Deutschland. Einer besonderen Gunst hat sich die Rückreise über Straßburg, Köln und Belgien zu erfreuen. Allgemein bedauert wird, daß die Oberrheinische Dampfschifffahrt, welche seit so vielen Jahren von der Kölner Gesellschaft zwischen Straßburg und Mannheim unterhalten wurde, wie es scheint, vorläufig eingestellt bleibt."

### Großbritannien und Irland.

London, den 26. Mai. Disraeli ist also im Unterhause mit einer Majorität von 100 Stimmen geschlagen worden. Die „Times" äußert sich folgendermaßen über die Debatte: Hätte Disraeli sich dazu entschließen können, oder vielmehr hätten seine Anhänger sich dazu entschließen können, einen Antrag zu stellen, in welchem sie sich zu einer klaren und bestimmten Politik in Bezug auf Krieg und Frieden verpflichteten, so vermochte nichts sie daran zu verhindern, über die Minister zu triumphiren und ohne weiteren Widerstand die Süßigkeiten und Ehren des Regierens zu kosten. Allein ihr Unternehmen glich der Expedition nach Kertsch; die zaghafteren Rathschläge gewannen die Oberhand, und Herr Disraeli hat die Gelegenheit entschlüpfen lassen, noch ein wenig zu warten, ehe sich ihm die Pforten des Paradieses erschließen. So scheiterte der Antrag als Partei-Bewegung, wie er es verdiente.

Einen Artikel über das Rundschreiben des Grafen Walewski und über den Stand der Kriegs-Operationen schließt die „Times" mit den Worten: „Alles deutet darauf hin, daß kräftigere Anstrengungen und entscheidendere Ereignisse in nächster Zukunft bevorstehen. Unter diesen Umständen können wir die Unterbrechung der Wiener Konferenzen nicht bedauern. Im Gegentheil, je mehr wir die betreffenden Vorschläge prüfen, desto weniger scheinen sie uns geeignet, den Kampf, in welchem wir begriffen sind, zu beendigen."

### Rußland und Polen.

In dem Großfürstenthum Finnland, das laut den von dem Russischen Statistiker Köppen im Jahr 1847 gegebenen Mittheilungen auf 6400 geographischen Quadratmeilen 1,412,315 Einwohner zählt, ist die evangelisch-lutherische Kirche in überlieferter Geltung; sie genießt außerdem die dieser Kirche innerhalb des ganzen Russischen Reiches gesetzlich zuerkannten Rechte und steht unter der ihr durch dasselbe Gesetz gegebenen Verfassung. Die höchste kirchliche Behörde des Großfürstenthums ist das Konsistorium zu Borga, welches wieder in dem General-Konsistorium zu St. Petersburg seine Oberbehörde erkennt. Von der oben aufgeführten Gesammtzahl der Bewohner Finnlands gehörten 1,102,068 der Finnischen und 136,612 der Schwedischen Nationalität an; 129,520 sind in den Berichten nur allgemein als Finnen und Schweden untermischt angegeben; 43,752 sind Russen und 363 Deutsche. Mit Ausnahme der 43,752 zur Griechischen Kirche gehörenden Russen sind die Bewohner beinahe ausschließlich Lutheraner. Auch die Deutschen bilden in diesem Lande ein Paar lutherische Gemeinden. Es giebt eine in Wiborg, die, nach uns zugegangenen Mittheilungen, neuerdings 500 Seelen zählte, von denen jedoch ein Theil nur der flottirenden Bevölkerung angehörte. Die dort ansässigen Deutschen sind theils Civil- und Militair-Beamte, theils Kaufleute oder freie Gutsbesitzer, endlich Handwerker und Fabrikarbeiter. Die Angehörigen der vier ersten Kategorieen leben fast insgesammt in Wohlhabenheit. Die Fabrikarbeiter arbeiten nicht in der Stadt Wiborg selbst, sondern in einer drei Stunden von ihr entfernten Kreis-Spiegelfabrik. Diese Gemeinde, der sich die wenigen Reformirten des Platzes anschließen, hat ihren eigenen Deutschen Prediger und eine christliche Gemeinde-Bibliothek von beiläufig 400 Bänden. Als Gesangbuch dient ihr seit einigen Jahren das neue evangelische Gesangbuch des Rheinlandes. Eine Gemeindeschule existirt nicht, es giebt aber Deutsche Privatschulen. Die Armenpflege und die erst im Entstehen begriffene Krankenpflege, desgleichen ein Privat-Waisenhaus, wird von den Finnischen, Schwedischen und Deutschen Gemeinden der Stadt Wiborg gemeinsam unterhalten. — Auch in Helsingfors befindet sich eine kleine Deutsche Gemeinde, über die wir jedoch nähere Nachrichten nicht erlangen konnten. P. C.

### Spanien.

Zwei Madrider Depeschen vom 27. Mai melden: „Die aufständischen Soldaten des Regimentes Bailen und einige Bauern aus Aragonien, die sich ihnen angeschlossen hatten, sind durch den Marsch der Königlichen Truppen auf Daroca entmuthigt worden. Die Cholera nimmt zu Madrid merklich ab. — Ein Theil der Insurgenten von Saragossa ist von den Einwohnern von Semper in die Flucht gejagt worden. Die anderen, 130 Mann zu Fuß und 40 zu Pferde stark, die auf Calatayud marschirt waren, werden von 11 Kolonnen treuer Truppen verfolgt. Maestrazgo ist in Belagerungs-Zustand versetzt worden.

Madoz hat zwei der Direktoren des Finanz-Departements abgesetzt, weil ihre systematische Feindschaft gegen seine Entwürfe den Gang der Geschäfte in verderblichster Weise behinderte.

### Italien.

Se. Majestät der König von Neapel hat, begleitet von der gesammten Königl. Familie, das von der Lava-Eruption des Vesuvs bedrohte Cercola und dessen Umgebung am 12. d. M. neuerdings besucht und die geängstigten Bewohner mit tröstenden Worten und reichlichen Unterstützungen ermuthigt. Am 13. ist der Lavastrom, von dem diese Gegend am meisten zu fürchten hatte, endlich zum Stillstand gekommen.

### Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Correspondenz des Czas vom 19. Mai entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Die Königin Victoria wird im Juli zum Besuch der Ausstellung in Paris erwartet. In diesem Monat herrscht in der Französischen Hauptstadt in der Regel noch ein sehr reges Leben, das erst im August zu schwinden anfängt. Viele Familien werden in diesem Sommer länger verweilen, um die Königin Victoria zu sehen. Vor Ankunft dieses hohen Gastes wird Paris ein ganz neues Kleid anziehen. Die Häuser und die Straßen werden auf alle mögliche Weise gesäubert und geziert; sogar die Häuser am Magdalenen-Platze, die erst vor 8 Jahren gebaut worden sind, werden gereinigt und geputzt. Die Arbeit geht schnell, aber das Leben der Arbeiter kommt auch oft dabei in Gefahr. Seit Beginn des Abputzens der Häuser haben gegen 2000 Arbeiter ihr Leben dabei eingebüßt. Die Münze, die früher so schwarz wie Dinte war, ist durch das Abputzen völlig renovirt worden. Gegenwärtig ist der Akademie-Platz an der Reihe. Die Restauration des Thurms auf der St. Jakobskirche ist beinahe beendigt. Ich hatte Ihnen früher gemeldet, daß die zu hohen Theile im Innern des neuen Louvre niedergerissen werden; heute füge ich noch hinzu, daß Gerüste aufgestellt sind, um den einen äußern Theil dieses großartigen Gebäudes, welcher der Carousselbrücke gegenüber liegt, zu erhöhen. Die Erhöhung von Außen soll der innern Erhöhung da, wo diese nicht abgetragen werden kann, entsprechen. Das Elisische Palais schimmert, so zu sagen, von Gold und Silber. Dasselbe soll, nach Vollendung seines Ausbaues, die gewöhnliche Wohnung des Kaiserlichen Paares sein, nach Art des Buckingham-Palastes, während die Tuilerien, wie der James-Palast, nur zur amtlichen Wohnung bestimmt sind. Napoleon III. ahmt sehr gern die Englischen Sitten nach und achtet oft nicht darauf, ob dieselben auch dem Französischen Geschmacke entsprechen. So fuhr er auch, wie die Königin Victoria, zur Eröffnung der Ausstellung in einer Kutsche von Glas mit reichen Vergoldungen, mit acht Pferden bespannt, was der Pariser durchaus nicht gefallen wollte.

In Galizien, dessen ländliche Bevölkerung durch ihre unüberwindliche Arbeitsscheu berüchtigt ist, fangen manche Gutsbesitzer schon an, sich Arbeiter aus Preußisch Schlesien zur Ansiedlung auf ihren Gütern kommen zu lassen. In einer Correspondenz des Czas aus der Gegend von Mielc vom 18. Mai wird Folgendes darüber geschrieben:

Da ich alle Hoffnung auf eine günstigere Wendung unseres Schicksals aufgegeben habe, so bin ich dem Grundsatze: «sauve qui peut» (Es rette sich, wer kann!) gefolgt und habe mir 10 tüchtige Arbeiter aus Preußisch Schlesien kommen lassen, wo ein solcher Ueberfluß an fleißigen Händen vorhanden ist, daß die dortige Bevölkerung sogar zur Auswanderung nach Amerika gedrängt wird. Dieser erste Versuch ist mir, so weit ich es jetzt beurtheilen kann, sehr gut gelungen. Die neuen Ankömmlinge sind ruhige und fleißige Leute, die auch in den Arbeiten der Landwirthschaft Erfahrung und Geschick haben, und wenn sie sich bei den Erntearbeiten so bewähren, wie bis jetzt, so werde ich eine zweite, grö-

ßere Colonie kommen lassen und werde bei dieser Spekulation gewiß keine schlechten Geschäfte machen. Ich habe mit Hülfe dieser neuen Ansiedler meine Frühjahrsarbeiten diesmal weit besser und weit schneller beendigt, als dies in früheren Jahren der Fall war, wo mir nur hiesige Arbeiter zu Gebote standen. Ganz besonders werde ich darauf bedacht sein, mir mein Gesinde aus Schlesien kommen zu lassen. Alle unsere hiesigen Knechte sind unsere Feinde, die unser Vieh und unsere Ackergeräthe absichtlich zu Grunde richten und dabei glauben, sie thun ein gutes Werk damit, wenn sie uns so bald als möglich an den Bettelstab bringen. Und diese Feinde müssen wir noch aus unserer Tasche bezahlen!

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, den 31. Mai. Mit Allerhöchster Genehmigung werden nächstens die **Schulzen** bei uns mit sogenannten **Schulzenstäben** versehen werden, um sie als Amtszeichen zu tragen. Es sind bereits Anordnungen getroffen, daß auf den Kreistagen hierauf bezügliche Beschlüsse gefaßt werden. In mehreren anderen Provinzen besitzen die Schulzen bekanntlich schon dergleichen Stäbe mit Knöpfen, auf welchen der Name des betreffenden Dorfes und Kreises eingegraben ist. Dieselbe Einrichtung ist auch für unsere Provinz empfohlen.

* **Posen**, den 31. Mai. Gestern Nachmittag kam der Klempnergeselle **Ludwig Zabel** aus Magdeburg auf gräßliche Weise dadurch ums Leben, daß er vom Dache des hiesigen Domes, welches er reparirte, auf das Straßenpflaster stürzte und auf der Stelle todt war. Der Unglückliche soll das Genick, Arme und Beine gebrochen haben. Seine Leiche ist auf den Kämmereihof geschafft worden.

(**Polizei-Bericht.**) Der geisteskranke Arbeiter Vincent **Górski**, 50 Jahr alt, hat sich vor 8 Tagen aus seiner Wohnung, Wasserstraße Nr. 13., entfernt und sein Aufenthalt bis jetzt nicht ermittelt.

Eine als muthmaßlich gestohlen abgenommene eiserne Kette wird im Polizei-Büreau asservirt.

* **Zirke**, den 29. Mai. Heute Vormittag kam ein dem Anschein nach weiblicher nackter und nur mit Schuhen bekleideter Leichnam die Warthe entlang geschwommen. Auf dem Rücken der Leiche sollen Spuren von erhaltenen Schlägen bemerkt worden sein. Die Polizei erhielt erst Nachricht, nachdem der Leichnam schon längst hinter der Stadt war.

In aller Frühe kündigte heute der Tambour den ersten Tag des Pfingstschießens an. Mittags versammelten sich die Schützen um die ihnen von Sr. Majestät dem Könige verliehene Fahne, und marschirten unter klingendem Spiele parademäßig nach dem zwar reizend schön belegenen, vom hohen Wasserstand jedoch etwas zerstörten Schützenplatz. Die hiesige Schützengilde verliert mit jedem Jahre durch freiwilligen Austritt immer mehr Mitglieder. Dies ist um so mehr zu bedauern, da mit diesem Vereine ein höchst wichtiges Institut — eine Sterbekasse — verbunden ist, auf welche der Austritt der Mitglieder nachtheilig wirkt.

In unserer Nähe — unweit von der Glashütte Marianowo — haben wir jetzt ein Braunkohlenbergwerk. Der Herr Kommerzienrath **Mittelstädt**, dem dies gehört, läßt fleißig nach der Braunkohle graben, und hat zu diesem Behufe Bergleute engagirt.

* **Pinne**, den 29. Mai. Gestern am zweiten Festtage wurde ein Hausmann vom Dominio Pinne vermißt. Nach nicht langem Suchen fand man dessen Leiche in einem Graben bei Pinne, welcher das Wasser vom Pinner See in die Obra führt. Die Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, blieben fruchtlos. Wie versichert wird, soll derselbe, da er sich schon am frühen Morgen vom Hause entfernt hatte, im Graben gefischt haben, und ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit in den jetzt besonders sehr tiefen Graben gestürzt und ertrunken. Er hinterläßt 6 noch unerzogene Kinder.

* **Lissa**, den 29. Mai. Das freundliche Pfingstfest hat uns hier einen sehr hochverehrten Gast zugeführt. Der General-Post-Direktor **Schmückert** aus Berlin, der auf einer größern Inspektionsreise nach Schlesien in Begleitung des Geheimen Raths **Philippsborn** und des Ober-Bauraths **Busse** begriffen gewesen, nahm von Breslau aus, nach Erledigung seiner Hauptgeschäfte in den drei Ober-Post-Direktionsorten, seinen Weg direkt hierher, um die beiden ersten Festtage hier und in **Omientek** bei Kröben in verwandtschaftlichen Familienkreisen zu verleben. Nach einem kurzen Besuche bei dem Ober-Landesgerichts-Rath **Mollard** auf Góra wird derselbe heute weitere Inspektionsreisen in Krotoschin und anderen Orten der Provinz vornehmen. Während seiner Anwesenheit hierselbst am ersten Pfingstfeiertage wurde dem Herrn General-Post-Direktor in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit als Deputirter der frühern Ersten und zuletzt der Zweiten Kammer, in welchen er die Interessen der hiesigen Wahlkreise speziell vertreten, durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten das Diplom als **Ehrenbürger der Stadt Lissa** überreicht.

Heute begann hier unter den herkömmlichen Förmlichkeiten das sogenannte **Pfingstschießen**. Wiewohl äußerlich kein auffallender Unterschied in der Festphysiognomie gegen frühere Jahre wahrzunehmen gewesen, so dürften die ungünstigen Zeitumstände dennoch eine wesentliche Verminderung in der Betheiligung Seitens der niedern Volksschichten an den Festfreuden zur Folge haben. Denn es bedarf kaum erst einer nachdrücklichen Erwähnung, wie sehr die fortdauernd sich steigernde Theuerung ganz besonders auf den kleinen Bürger und Handwerker drücke, obwohl die überaus günstige Witterung, deren wir uns seit 14 Tagen zu erfreuen haben, zu den besten Hoffnungen für die kommende Ernte, vornehmlich was die **Sommerungen** betrifft, berechtige.

## Feuilleton.

### Die Festlichkeiten in Orleans,

welche bei Enthüllung der Reiter-Statue der Jungfrau von Orleans stattgefunden, beschreibt „The Illustr. London News" unter Beigabe verschiedener Abbildungen der Hauptmomente des Festes folgendermaßen:

Sonntag den 6. Mai war die alte Stadt Orleans der Schauplatz freudiger Ergötzlichkeiten bei Gelegenheit der Errichtung einer Statue zu Ehren der Johanna d'Arc. Die vielen historischen Gebäude, durch welche Orleans bekannt ist, waren im Styl des 15. Jahrhunderts dekorirt. Architektur, Skulptur, Beredtsamkeit, Musik — waren sämmtlich in Requisition gesetzt zu Ehren jener berühmten Amazone des Mittelalters, welche in Frankreich unter dem volksthümlichen Namen: die Pucelle (Jungfrau) gefeiert ist. Die Festlichkeiten währten vier Tage und begannen Sonntag mit einer Musikfeier in der Tonhalle, welche zu diesem Anlaß glänzend erleuchtet war. Abends fand ein zweites Concert in größerem Maßstabe statt, welches über 2000 Personen anzog. Ein Hauptbestandtheil des Concerts war eine schöne Symphonie mit einem dreitheiligen Chor, welche in ansprechender Weise die Laufbahn der gefeierten Johanna vom Zeitpunkt, wo sie in den friedlichen Gefilden von Domremy die Heerde hütete, bis zu ihrem Siege und zu ihrem grausamen Tode schildert. Sivori, Paganini's würdiger Nachfolger, begann das Concert durch Vortrag einer Violin-Composition zu Ehren der Pucelle; Julius Lefart, eine der Zierden der Französischen Oper, beschloß dasselbe mit einer herrlichen Cantate, welche ihm den Beifall der versammelten Menge eintrug. Am nächsten Morgen begannen die Festlichkeiten mit erhöhtem Glanz. Vom Beginn der Dämmerung ertönten dieselben Feierklänge von den Glocken sämmtlicher Kirchthürme, welche im Jahr 1429 erklungen waren, nachdem Johanna die Stadt erobert hatte. Um 9 Uhr wurde eine Messe in der Kathedrale gefeiert, und Abends machte eine historische Cavalkade, (deren Abbildung das Blatt giebt) die Runde durch die Stadt. Der glänzende Zug nahm denselben Weg, welchen die siegreichen, von der Jungfrau geführten Truppen 525 Jahre zuvor eingeschlagen hatten. Die Straßen waren fast gesperrt von der jubelnden Menge; tausend allegorische Transparents glänzten von den Häusern, während die Atmosphäre vielfarbige Feuerballons und Bengalische Flammen erfüllten.

Die Kavaliere, welche den Kern des Zuges bildeten, waren in der Tracht des 15. Jahrhunderts; voran schritten ihnen Fackelträger, Bogenschützen, Herolde, Pagen und Gewappnete in voller Rüstung. Die Hauptbanner wurden getragen von den Abkömmlingen jener tapferen Ritter, welche damals an Johanna's Seite fochten und deren Namen deshalb in Frankreich so hoch verehrt sind: Dunois wurde repräsentirt durch den Vicomte von Morogue; Johann von Brosses, Marschall von St. Sevère, durch einen seiner Nachkommen, Herrn v. Maussac; Johann d'Aulon, Stallmeister der Pucelle, durch Herrn Vathaire; La Hire durch den Vicomte von Liniers; Marschall Lafayette durch Herrn v. Fressinet, Olivier de la Saussaye von seinem direkten Abkömmling, Herrn de la Saussaye; General-Lieutenant Hervé Laurens gleichfalls durch einen seiner Nachkommen u. s. w. Nachdem die Cavalkade die erwähnte Tour gemacht hatte, langte sie erst gegen Mitternacht bei ihrem Ausgangs-Punkte wieder an. Dienstag wurden die Festlichkeiten durch einen Gottesdienst in der prachtvoll geschmückten Kathedrale eröffnet. Am Haupt-Eingang hing der Schild Johanna's nebst ihrem Schwert, welches die Krone von Frankreich trug; darunter stand das Motto: »Consiliis firmati Dei.« (Durch Gottes Rath wurden wir gestärkt.) Die Chorgänge waren behangen mit Oriflammen und den Bannern derjenigen Städte, welche dem belagerten Orleans Succurs gesandt hatten. Der Kanzel gegenüber war die Fahne der Pucelle aufgepflanzt, ein weißes Banner, reich verziert mit goldenen Lilien und einer Abbildung des Erlösers, auf dem Throne sitzend, zwei Engel auf den Knien zu seiner Seite und der Inschrift: „Jesus, Maria".

Die Messe wurde abgehalten vom Pfarrer aus Domremy, in Assistenz einer großen Anzahl kirchlicher Celebritäten, welche ein Gefolge von ungewöhnlichem Pomp bildeten. Zum Schluß der Feier — so berichtet ein Lokalblatt — bestieg der Bischof von Orleans, Dupanloup, die Kanzel, von welcher schon mancher Redner den Ruhm der Befreierin Frankreichs verkündet hat, und hielt eine in ihrer Einfachheit so zum Herzen gehende Rede, die zugleich so männlich und des Gegenstandes würdig gehalten war, daß viele Zuhörer sich abwendeten, um ihre Thränen zu verbergen, deren sie sich zu schämen thöricht genug waren.

Nach der Predigt fand die große Prozession nach dem Fort »des Tourelles« statt. Dieselbe wurde angeführt durch junge Mädchen in blauen Gewändern, welche Guirlanden von Veilchen mit Gold durchflochten trugen. Demnächst kam die Geistlichkeit, die Civilbehörden in großer Amtstracht; dann die Gäste, welche aus weiter Entfernung zur Ceremonie eingeladen worden waren; dann die Nachkommen der Familie, welcher Johanna d'Arc entsprossen war, diese hauptsächlich waren beobachtet von allen Beobachtern; dann die Fackelträger, die geistlichen Korporationen, die Waisenkinder und am Schluß der ehrwürdige Prälat, welcher am Morgen die Rede gehalten hatte. Dieser glanzvolle Zug brauchte drei Stunden, um durch das Spalier der lautlosen Zuschauermenge zu schreiten. Als derselbe auf dem Platz du Martroi bei dem neuen Monument anlangte, stand Alles im tiefsten Schweigen, Jedermann war eingedenk, daß der das Ganze krönende Hauptakt nahe bevorstand. Plötzlich sah man die das Monument verdeckende Umhüllung fallen und zunächst die wallenden Locken der Amazone im Sonnenscheine glänzen; dann wurde die ganze Statue dem Auge sichtbar. Nun erscholl Glockengeläute von allen Kirchthürme, welches sich dem Kanonendonner von den Wällen vereinigte und wiederum vom Getöse vieler tausend Stimmen übertäubt wurde.

Abends fand eine neue große Illumination statt, welche die Gegend rings umher erhellte und in den Straßen der Stadt eine künstliche Tageshelle schuf. Auf dem Stadthause wurde ein großes offizielles Bankett abgehalten, zu welchem alle Notabilitäten des Distrikts geladen waren. Die Festlichkeiten schlossen Mittwoch Abend mit öffentlichen Volksspielen und einem Ball, welcher an Glanz mit dem auf dem Pariser Stadthause wetteiferte.

## Theater.

Des sehr schönen Wetters ungeachtet waren bei dem gestrigen zweiten Gastspiel der Frau **Braunecker-Schäfer** die Logen und Sperrsitze des Stadttheaters gefüllt; die liebenswürdige Gastin wurde mit Applaus empfangen und nach jeder Leistung hervorgerufen; ihr „Nand'l" im „Versprechen hinter'm Heerd" war besonders in den Gesangsnummern sehr ansprechend, auch gab Herr **Helmerding** einen vortrefflichen „Stritzow" und unterstützte dadurch wesentlich die „Nand'l" in ihrem naiv-drolligen Spiel. — Daß nothwendige Requisiten fehlten, muß gerügt werden; solche Nachlässigkeiten wirken immer störend.

Das den Schluß bildende „Reise-Abenteuer Pepita's oder Pietsch in Spanien" gab wieder der Frau **Schäfer** Gelegenheit, den beliebten »El Ole« zur Besänftigung der Spanischen Räuber in pepitaler Manier zu produziren; Herr **Helmerding** als „Pietsch" ergötzte durch seine witzigen Einfälle und durch seine Tanzfertigkeit.

Das zwischen beiden Stücken eingeschobene, etwas zu lang gedehnte Lustspiel „Die schöne Müllerin" trug den die Hauptrollen gebenden Darstellern Frl. **Göthe** (Denise) und Hrn. **Meaubert** (Jean) viel Beifall und Hervorruf am Schluß ein.

## Landwirthschaftliches.

### Ernte-Aussichten in Rußland.

Auch in den Russischen Ostseeprovinzen scheint der Stand der Weizenpflanze zu befriedigen, dagegen klagt man dort wie anderswo über die Roggenfelder. Aus Curland schreibt darüber ein Landwirth folgendes:

So traurige Roggenfelder, wie die diesjährigen, habe ich während meiner 39jährigen Praxis weder selbst gehabt, noch gesehen. Es giebt ganze große Felder-Complexe, auf welchen man kaum durch einige wenige kümmerliche Pflänzchen erkennen kann, daß sie zur Roggen-Produktion bestimmt gewesen sind. Hauptsächlich trifft solches die Bauerfelder, die in so fern, als sie im Vergleiche zu den Gutsfeldern in der Größe diese mindestens um das Drei- und Vierfache überwiegen, den Hauptausschlag für die Quanta der Produktion geben. Die Großzahl der Landwirthe wird nicht ihren Saatbedarf erzielen. Diesen sehr bedeutenden Ausfall an Nahrungsmitteln möglichst zu decken, könnte nur dadurch geschehen, daß die ausgewinterten Felder mit Sommerung besät würden. Hierzu reichen aber schon unter den gewöhnlichen Verhältnissen die disponiblen Arbeitskräfte nicht zu, geschweige denn in diesem Jahre, wo die sämmtlichen Bauerpferde durch die fortwährenden Frachtfuhren von Riga nach Preußen und von da zurück, gänzlich abgetrieben und geschwächt sind. Wenn also auch das Gedeihen der Sommerung ein noch so günstiges sein sollte, so wird der Ausfall im Roggen, sowohl im Korne wie im Strohe, bei weitem dadurch nicht gedeckt werden können. In welchem Maße andere höher belegene Gegenden in der gleichen Beziehung hin gelitten haben, kann ich — auf eigene Anschauung begründet — nicht beurtheilen; der Sage nach soll aber ganz Curland dasselbe Schicksal mit uns theilen."

Seit Abfassung des obigen Berichtes hat sich jedoch auch in Curland die Witterung ausgezeichnet fruchtbar gezeigt und die Felder sollen ein günstigeres Ansehen gewonnen haben. (Landw. Handelsbl.)

## Bericht über den landwirthschaftlichen Theil der Münchener Industrie-Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 122.)

#### Strohseilbindemaschinen.

Nur eine einzige Strohseilbindemaschine war von **Hesse** in Dresden ausgestellt, ihre einfache Konstruktion spricht für die praktische Anwendung. Dieselbe macht gleich gute Stroh- und Heuseile und ist, meiner Ansicht nach, jedem größeren Grundbesitzer zu empfehlen. Die Arbeit geht eben so schnell von statten, als die gelieferten Seile stark, gleichförmig und haltbar sind. Sie können von Händearbeit nie mit derselben Präcision und Schnelligkeit angefertigt werden. Der billige Preis von 8 Thlrn. macht außerdem die Anschaffung der Maschine leicht möglich.

#### Stall-Laternen.

Ein so unbeachteter Artikel auch Stall-Laternen sind, welche nach dem bisherigen Gebrauch jeder Klempner fertigt, fand sich derselbe dennoch mannigfach auf der Ausstellung vertreten; aber nur eine Englische Stall-Laterne, von **Weiße** in Dresden ausgestellt, zeichnete sich durch ihre allgemein zu empfehlenden Eigenschaften aus. Dieselbe war so zweckmäßig konstruirt, daß sie nicht nur alles Licht des brennenden Stoffes reflektirte, sondern auch mit Gewalt zur Erde geworfen und mit den Füßen weiter gestoßen, vollständig unversehrt blieb. Der Preis derselben ist 4 Fl.

#### Wollenproduktion.

Die mir karg zugemessene Zeit gestattete es nicht, den ausgestellten Wollenproben und Vließen trotz der Wichtigkeit für unsere landwirthschaftliche Industrie mehr als bloße Notiznahme zuzuwenden. Ich berichte daher auch nur das Statistische, ohne auf die Güte der ausgestellten Proben einzugehen. Es ist mir dabei erfreulich, sagen zu können, daß Preußen am hervorragendsten vertreten war. Aus dem Regierungsbezirk Oppeln waren 13 Wollenproben und Vließe, meistens hoch Elektoralwolle, eingesandt, der Regierungsbezirk Gumbinnen hatte eine schöne Elekta von **Saucken**-Julienfelde, und der Breslauer Regierungsbezirk saubere Wollvließe vom Gutsbesitzer **Lübbert** auf Zweibrodt ausgestellt. Nächst Preußen war Sachsen von 10 Ausstellern mit Vließen der feinsten Elektoralwolle vertreten; dann folgte Hannover mit 5 Vertretern, Bayern mit 4 Vertretern, Oesterreich mit 3 Vertretern und Hessen mit einem Vließ vertreten.

Von Württemberg hatte die Königliche Centralstelle für Landwirthschaft eine große Musterkarte der Wollenproben des Landes mit Angabe der Wollenfeinheit und Güte ausgestellt. Sicher wäre es wünschenswerth, wenn bei der Pariser Ausstellung unsere Provinz mit diesem Produktionszweige in der Weise, wie es Württemberg gethan, vertreten wäre; es ist dies die beste Art, eine allgemeine Uebersicht sowohl der verbreiteten Wollenproduktion, als auch ihrer Güte zu geben.

Nicht unerwähnt kann ich bei dieser Gelegenheit das Schaf lassen, welches ich auf den Graubündtner Hochalpen kennen lernte. Bekanntlich ist dieser Landstrich ganz auf Heuwirthschaft und Viehzucht angewiesen, und wie ich schon früher berichtete, wird das Rindvieh im Sommer bis über diejenige Grasvegetation hinaus getrieben, welche sich noch zum Mähen eignet und wo es auf Abhängen zwischen Gestein mühsam sein Futter sucht. Ueber diese Region hinaus gelangt man zu einer ganz schwachen, meistens mit Moos vermischten Grasvegetation, welche den Ziegen zur Nahrung dient. Geht man noch höher hinauf, so kommt die Region der Moose mit spärlichen Grashalmen, woselbst zwischen Gesteinen nur das Murmelthier seine Höhlen gräbt und die Gemse ihr Futter findet; dieses ist nun der Weideplatz der Graubündter Schafe. Während das Rindvieh und die Ziegen des Abends zum Stall getrieben werden, wird das Schaf beim Eintritt des Sommers aus dem Thal zur hohen Alpe getrieben, um Tag und Nacht, bei Thau, Reif und öfterem Schneefall unter freiem Himmel bis zum Herbst daselbst fortzuleben. Diese Schafe haben eine mir bisher noch nie vorgekommene Größe und unterscheiden sich nach den mehr hängenden und stehenden Ohren in gesuchter- und weniger gesuchtere Sorten; sie sind zweischurig und liefern im Frühejahr die bessere Winterwolle und im Herbst die Sommerwolle. Jedes Schaf liefert eine 2 bis 3 Zoll lange, weiße, nicht harte, sondern weiche, wenig gekräuselte und sehr reine Wolle im Gewicht von 6 bis 8 Pfd. durch's Jahr, also 18 oder 14 Schafe etwa einen Centner. Berücksichtigt man diese abgehärteten Thiere, welche man nicht Gourmands nennen kann, ihren Wollenreichthum, endlich ihren Werth als Fleischthiere und die Vorzüglichkeit, den Wohlgeschmack des Fleisches, so glaube ich, daß es der Mühe werth wäre, Versuche zu machen, diese Thiere in unser fast gleich kaltes Klima zu verpflanzen. Proben dieser Schafwolle habe ich mitgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Wir theilten in Nr. 110. einen Aufsatz des Herrn Optikus **Bernhardt** hierselbst über die Kurzsichtigkeit mit; auch dessen nachstehende Bemerkungen über die **Weitsichtigkeit** dürften Beachtung verdienen.

„Die Kurzsichtigkeit wird entweder mitgeboren als ein organischer Fehler des Auges, oder es wird der Grund dazu durch Vernachlässigung und Verwöhnen des Auges schon in der frühesten Kindheit gelegt. In der Regel ist das kurzsichtige Auge stark und andauernder Anstrengung gewachsen, so daß es in dieser Beziehung zuweilen das normale Auge übertrifft. Ganz anders verhält es sich mit dem

#### Weitsichtigen.

Die Weitsichtigkeit, ein Uebel, dem Personen, die in der Jugend kurzsichtig gewesen sind, nie ausgesetzt sind, tritt in der Regel mit der zweiten Hälfte des Lebensalters, zuweilen auch früher ein. Während dem Kurzsichtigen das fortwährende Tragen einer Brille anzuempfehlen

(Fortsetzung in der Beilage.)

ist, stellt sich das Bedürfniß nach einer solchen beim Weitsichtigen weniger häufig heraus und ist daher der Gebrauch derselben viel beschränkter. Der Weitsichtige bedarf einer Brille nur dann, wenn er lesen und schreiben oder einen Gegenstand in der Nähe deutlich betrachten will. Um dies ohne Brille zu thun, pflegt der Weitsichtige die Entfernung des zu betrachtenden Gegenstandes vom Auge erst mühevoll abzumessen und ersteren so aufzustellen, daß er allseitig genügend beleuchtet wird; er stellt sich also z. B. am Tage das Buch haltend mit dem Rücken an's Fenster, oder er hält des Abends das Buch hinter's Licht. In dem Falle muß der Weitsichtige anfangen Brillen zu gebrauchen; und zwar ist es hier wiederum zweckmäßig, sich zweier Brillen zu bedienen, einer schwächeren am Tage, wo die Anstrengung des Auges bei der allgemein verbreiteten Helligkeit geringer ist, und einer stärkeren des Abends, weil hier das Licht nur stellenweise Helligkeit verbreitet und das Auge bei dem Mangel an demselben größerer Anstrengung ausgesetzt ist. Was hier die Wahl anbetrifft, so ist zunächst wiederum zu berücksichtigen, daß der Gebrauch einer Brille in der rechten Zeit beginne und die Wahl einer solchen genau und richtig geschehe. Es giebt Brillen für Weitsichtige von Nummer 60. an; und doch beginnt der Weitsichtige, weil er in der Regel zu spät zur Brille greift, mit Nummer zwanzig, funfzehn, zwölf, und verringert sich dadurch, weil er von Zeit zu Zeit stärkere wählen muß, die mögliche Anzahl der Brillen, vermittelst welcher er noch bis in sein hohes Alter hinein gleich dem mit gesunden Augen hätte sehen können, in der Weise also, daß er nach dem Gebrauch von vier oder fünf Brillen keine mehr findet, die für sein Auge scharf genug ist. Andererseits ist nicht genug hervorzuheben, mit welcher Sorgfalt das Brillenglas in Bezug auf Materie und Bearbeitung gesucht werden muß. Wenn man von der Ansicht ausgeht, daß Brillen das Auge konserviren, d. h. in dem Zustande erhalten, in welchem es sich bei der ersten Benutzung einer Brille befand, so sieht man leicht ein, von welcher Wichtigkeit es ist, daß das Glas seiner Qualität und seinem Schliff nach dem einzelnen Auge angemessen sei. Oft genug findet man jedoch, daß Augenleidende ihre Brillen aus Galanterieläden oder von dergleichen Händlern beziehen und nur darauf sehen, ob das Glas augenblicklich ihrem Auge konvenirt. Derartige (Nürnberger) Gläser jedoch sind gegossen, nicht geschliffen, besitzen daher nicht die richtige Strahlenbrechung, weil der Fokus in der Regel falsch ist und sind außerdem, was sich beim Gießen nicht vermeiden läßt, voller Flarren, Erhöhungen oder Vertiefungen, die für das Auge in der Regel von den nachtheiligsten Folgen sind. Das Glas muß reines, weißes Krystallglas, der Schliff genau und richtig und frei von Krehlen, Rissen u. s. w. sein."

---

Stettin, den 29. Mai. Vorgestern, am ersten Pfingstfeiertage, ist hier ein Doppelmord begangen worden, der großes Aufsehen in der Stadt erregt. Der Schuhmachergeselle Kufahl aus Colberg hatte seit längerer Zeit ein bei einem Bäcker auf der Lastadie im Dienste stehendes Mädchen mit Liebesanträgen bestürmt, ohne Erhörung zu finden. Vorgestern, Nachmittags $2\frac{1}{4}$ Uhr, nun begab er sich, mit einem geladenen Terzerol bewaffnet, in die Wohnung seiner Geliebten, und nach wiederholten vergeblichen Versuchen, sie für sich zu gewinnen, zog er plötzlich die Waffe hervor und drückte sie auf das Mädchen ab. Der Schuß hatte das Brustbein zerschmettert und die Herzgefäße zerrissen, so daß augenblicklich der Tod eingetreten sein muß. Unmittelbar nach der That entsprang der Mörder aus dem Hause und, obwohl verfolgt, gelang es ihm doch, sich zu verbergen und sein Terzerol wiederum zu laden, und als man ihn in seinem Verstecke auffand, hatte er durch einen zweiten Schuß seinem Leben bereits ein Ende gemacht. (Nordd. Z.)

---

Die Weltstadt Paris hat seit einigen Wochen für die elegante Welt eine neue Erfindung erschaffen, die in vielen Beziehungen der Potichinomanie nicht unähnlich, sich jedenfalls in sehr kurzer Zeit einen noch größern Kreis von Freunden erwerben wird. Diese neue Erfindung, Diaphanie genannt, besteht darin, durchsichtige Bilder nach Art der antiken und modernen Glasmalerei in überraschend effektreicher Weise herzustellen und in dieser Beziehung Resultate zu liefern, die zur vollständigen Bewunderung hinreißen. Dabei bedingt dieselbe ein ganz einfaches, mühloses Verfahren, ist weder mit einem Mißglücken noch anderen Unannehmlichkeiten verbunden und gewährt neben einer angenehmen Unterhaltung wegen ihrer außerordentlichen Resultate ein besonderes Interesse, indem es beispielsweise gelingt, mit Leichtigkeit Ampeln, Lichtschirme, Lampenglocken, Fenstervorsätze und Bilder für dieselben (an Stelle der Lithophanieen), Corridorthüren und ähnliche Gegenstände in einer Zeichnung und Farbenpracht zu dekoriren, die jede Erwartung weit hinter sich zurückläßt.

---

Sowohl im nördlichen Italien als in Malta sind Versuche gemacht worden, um die Indische Seidenraupe (Bombyx Cynthia) zu akklimatisiren; jedoch scheinen dieselben, nach den von Herrn Professor Baruffi in Turin veröffentlichten Mittheilungen kein günstiges Resultat ergeben zu haben. Herr Griseri, welchem von der Sardinischen Regierung die Leitung der betreffenden Versuche im dortigen Lande übertragen worden ist, hat vor Kurzem eine kleine Schrift veröffentlicht, welche über die Zucht der Indischen Seidenraupe und der für dieselbe erforderlichen Ricinus-Pflanze näheren Aufschluß giebt. P. C.

---

**John Mallan,** Zahnarzt aus London,

Behrenstraße, Berlin,

hat ein neues Mittel, falsche Zähne einzusetzen, wodurch er im Stande, mehrere Zähne im Munde ohne Haken und Bänder zu befestigen; **füllt hohle Zähne** mit seiner pâte mineral **Succedanéum** mit Gold, die den Zahn zum Kauen geeignet macht, zu mäßigen Preisen.

Zu consultiren nur noch einige Tage in Busch's Hôtel de Rôme in Posen.

---

## Angekommene Fremde.

Vom 31. Mai.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Wilkowo und Benther aus Sędziwojewo; Oberamtmann Busse aus Konino; praktischer Arzt Dr. Jaffe aus Berlin; die Kaufleute Simon aus Arnswalde und Hampel aus Stettin.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Gutsbesitzer Graf Węsierski aus Zakrzewo und v. Węsierski aus Myszki; die Kaufleute Rinkel aus Breslau, Löwenstein und Jacobsohn aus Berlin.

**SCHWARZER ADLER.** Kantor Neumann aus Miłosław; die Gutsbesitzersfrauen v. Piątkowska und Wolf aus Dobierzyn.

**HOTEL DE BAVIERE.** Partikulier Bigalski aus Schrimm; Kommendarius Wirth aus Kuschten und Probst Landsberg aus Köbnitz.

**HOTEL DU NORD.** Privatsekretair Barcikowski aus Ujazd; die Gutsbesitzer v. Łącki aus Zembowo, v. Żółtowski aus Ujazd, v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Bruski sen. und jun. und Frau Gutsb. v. Radońska aus Szelejewo.

**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Łukowo, Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Radoński aus Kociałkowagórka, v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Niegolewski aus Włościjewki, v. Nieżychowski aus Żylic und v. Radoński aus Ninino.

**GOLDENE GANS.** Gutsbesitzerssohn v. Koszutski aus Węgierki; die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Zabno und v. Zakrzewski aus Baranowo.

**HOTEL DE PARIS.** Die Pröbste Hielscher aus Swidnica, Ringmann aus Lissen und Nowacki aus Opatow, Dekan Kaliski aus Jarice; Vikar Szramkowski aus Filehne; Gutsbesitzer Iffland aus Kołatka; Gutspächter Kolski aus Arkuszewo; Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Ociesżyno und Handlungs-Kommis Stanowski aus Miłosław.

**HOTEL DE BERLIN.** Oberstlieutenant a. D. Rosenberger aus Tilsit; Probst Prokop aus Schneidemühlchen; Referendarius v. Kardolinski aus Trzemeszno; Portraitmaler Zeuschner aus Berlin; Wirthschafts-Inspektor Schön aus Gr. Rybno und Fräulein Berend aus Danzig.

**WEISSER ADLER.** Schauspielerin Fräulein Baum aus Düsseldorf und Student Muse aus Breslau.

**EICHBORN'S HOTEL.** Die Fräulein Landsberg aus Santomyśl und Sprinz aus Inowracław; Lehrer Rosenstock aus Strzelno; Handlungs-Kommis Landsberg aus Stettin; die Kaufleute Landsberg und Sprinz aus Bromberg, Sachs aus Jarocin, Behrend aus Samoczyn und Gottschalk aus Stettin.

**EICHENER BORN.** Kaufmann Braun aus Czerleino; Schauspieler Gädemann aus Berlin; die Schuhmachermstr. Vogt aus Wongrowitz und Kuczynski aus Włocławek; Oekonom v. Szołdrski aus Wreschen und Schmiedemstr. Teichmann aus Ostrowo.

**KRUG'S HOTEL.** Lehrer Hellwig aus Massel.

**PRIVAT-LOGIS.** Handlungs-Kommis Jüngst aus Gnesen, logirt Thorstraße Nr. 9.

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen Hr. H. Wiesecke mit Frl. E. Zürn, Hr. P. Cotta mit Frl. L. Bolzani, Hr. Th. Pahlemann mit Frl. H. Reich, Hr. H. Schunke mit Frl. H. Busse, Hr. B. H. Schulze mit Frl. M. Gädicke und Hr. Bildhauer Beyerhaus mit Frl. B. Reinecke in Berlin, Hr. Pastor Hartmann mit Frl. P. Jänsch in Peterwiß, Hr. Kaufm. König mit Frl. A. Kerker in Frankenstein, Hr. Hüttenmeister Weber mit Frl. P. Kirsch in Thurgo-Hütte, Hr. Farmer Jenisch mit Frl. M. Nießner in Milwaukes.

---

## Im Stadttheater.

Freitag: Viertes Gastspiel der Frau Braunecker-Schäfer. Auf vielseitiges Verlangen: **Die Wiener in Berlin.** Hierauf: **Buch 3., Kapitel 1.** Lustspiel in 1 Akt von Bahn. Zum Schluß zum Erstenmale: **Englisch und Spanisch.** Vaudeville in 1 Akt von B. A. Herrmann. Frau Braunecker-Schäfer im ersten Stück „Louise von Schlingen", im letzten „Rosita", als Gast.

Sonnabend: Fünftes Gastspiel der Frau Braunecker-Schäfer. **Stadt und Land.** Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser. Musik von A. Müller. Zum Schluß: **Ein Reiseabenteuer Pepita's,** oder: **Pietsch in Spanien.** Posse mit Gesang und Tanz von A. Bahn. Musik von Conradi. Frau Braunecker-Schäfer im ersten Stück „Apollonia", im letzten „Sennora Pepita", als Gast. — Frau Braunecker wird den »El Ole« tanzen.

---

Für die durch Wasserfluth Verunglückten im Regierungsbezirk Posen sind ferner eingegangen:

In der Zeitungs-Expedition:

Sammlung des Herrn Distrikts-Kommissarius Giernat zu Grätz (nach Abzug von $4\frac{1}{4}$ Sgr. Porto) 12 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.

---

### Ev. Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Die Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden hiermit ergebenst und dringendst ersucht, morgen Freitag den 1. Juni Abends 6 Uhr im Saale des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu einer General-Versammlung sich einfinden zu wollen, in welcher diejenigen 3 Deputirten zu wählen sind, die statutenmäßig unsern Lokalverein bei der am 7. Juni c. hier abzuhaltenden Provinzial-Versammlung zu vertreten haben.

Posen, den 31. Mai 1855.

Der Vorstand des Lokalvereins.

---

Sonnabend den 2. d. Mts. Nachm. 3 Uhr **Vortrag über Geschichte** im Verein für Handlungsdiener.

---

### Der landwirthschaftliche Verein zu Rogasen

wird am 3. Juni c. eine Versammlung in Obornik abhalten. J. Werner.

---

Als Verlobte empfehlen sich statt jeder besonderen Meldung:

Ernestine Faians,
Rudolph Asch.

Włocławek. — Thorn.

---

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin Verwandten und Bekannten

Samuel Misch,
Bertha Misch geb. Marcuse.

Posen, den 29. Mai 1855.

---

Bei unserer heutigen Abreise nach Hamburg sagen wir Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl!

Posen, den 31. Mai 1855.

H. N. J. Oettinger,
Clara Oettinger geb. Jaffé.

---

Gestern Abend gegen 6 Uhr verschied unser geliebtes Töchterchen in einem Alter von sechs Monaten und sechs Tagen. Allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt diese traurige Anzeige widmend, bitten um stille Theilnahme

Posen, den 31. Mai 1855.

Theodor Baarth und Frau.

---

Am 30. Mai Nachmittags 4 Uhr hatte der Klempnergeselle Ludwig Zabel das Unglück, beim Decken des Domes herunterzufallen und dabei seinen augenblicklichen Tod zu finden, was seinen Freunden und Bekannten betrübt anzeigt Herrmann Klug.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 6 Uhr vom Franziskanerkloster aus statt.

---

### Neue landwirthschaftliche Werke,

zu haben in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen:

Böhm, der homöopathische Pferdearzt. 1 Rthlr.

Die Chinesische Yamfrucht. Eine neue Hackfrucht als bei uns Aushülfspflanze der Kartoffel. 8 Sgr.

Wusterhausen, Anleitung zur Herstellung von Zinkdächern. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

---

Die **Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen erhielt so eben:

Schultz, Handbuch des katholischen Eherechts. 2 Rthlr. 15 Sgr.

---

Bekanntmachung.

Bei der am 26. bis 28. d. M. stattgehabten Revision der Backwaaren sind bei nachstehend benannten Bäckern Mittel-, Roggen-Brod und Semmeln vom schwersten Gewichte vorgefunden worden:

Mittel Brod à 5 Sgr.

1) Preisler, Valentin, Bäckerstraße 21. 4 U. 18 Lth.
2) Hunger, Friedrich, St. Martin 54. 4 = 16 =
3) Walczakiewicz, Kath., Schrodka 37. 4 = 16 =
4) Faden, Ernst, Mühlenstraße 18. . . 4 = 8 =
5) Krzeszynski, Carl, St. Adalbert 6. 4 = 8 =
6) Gocialkowski, Anton, Wallischei 33. 4 = 8 =

Grobes Brod à 5 Sgr.

1) Jankowski, Valentin, Wallischei 33. 5 U. 12 Lth.
2) Ratayczak, Andreas, Schrodka 48. 4 = 21 =

Semmel à 1 Sgr.

1) Pinski, Salomon, Judenstraße 26. . . . 14 Lth.
2) Menzel, Wittwe, Wallischei 4. . . . . . 14 =
3) Herse, Eduard, Wallischei 91. . . . . . . . 14 =
4) Tomski, August, Markt 86. . . . . . . $13\frac{1}{2}$ =

Im Uebrigen wird auf die Taxen verwiesen, welche an jeder Backwaaren-Verkaufsstelle angeschlagen resp. ausgehängt sind und das Gewicht ergeben, welches jede Backwaare mindestens haben muß.

Posen, den 29. Mai 1855.

Königliches Polizei-Direktorium.

---

Die Rittergutsherrschaft **Zakrzewo** nebst Zubehör, im Kreise Pleschen belegen, 3000 Magd. Morgen guten Boden, 600 Morgen Forst und 200 Morgen Wiesen, ist aus freier Hand zum Verkauf gestellt. Näheres zu erfragen bei A. Jerzewski in Zakrzewo bei Jarocin.

---

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Staats-Regierung wird an den Tagen des 27. und 28. Juni c. zur Zeit des Pferde-Rennens ein Roß-Markt auf dem Kanonenplatze hierorts abgehalten werden, was mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß ein Marktgeld von 1 Sgr. 4 Pf. pro Pferd an den Thor-Eingängen bei hierzu bestellten Erhebern, jenseits der Warthe aber bei den Brückenzoll-Erhebern zu erlegen ist.

Posen, den 9. Mai 1855.

Der Magistrat.

---

Ediktal-Citation.

Da die Streitsche Stiftung des Berliner Gymnasiums zum grauen Kloster die Amortisation nachstehender, derselben zwischen dem 11. August und 8. September 1847 angeblich gestohlenen Westpreußischen Pfandbriefe:

| Nr. | Gut | | Betrag | | Departement |
|---|---|---|---|---|---|
| Nr. 139. | Behle | über | 900 | Rthlr. | Schneidemühler Departements, |
| = 132. | = | = | 500 | = | |
| = 247. | = | = | 300 | = | |
| = 81. | Czarnikau | = | 400 | = | |
| = 7. | Witowy | = | 800 | = | Bromberger Departements, |
| = 23. | Tarkowo | = | 300 | = | |
| = 40. | Dombrowke | | 200 | = | |
| = 29. | Dombrowo | | 100 | = | |
| = 47. | Stangenberg | | 200 | = | Marienwerderer Departements, |
| = 39. | Nawra | = | 200 | = | |
| = 10. | Straszyn | = | 200 | = | Danziger Departements, |

beantragt hat, so werden die etwanigen unbekannten Inhaber dieser Pfandbriefe aufgefordert, spätestens bis

zum 2. Januar 1856

in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bei dem General-Landschafts-Syndikus Geheimen Justizrath Ulrich in dem hiesigen General-Landschafts-Lokale sich zu melden und ihre Ansprüche anzuzeigen oder zu gewärtigen, daß diese Pfandbriefe gänzlich amortisirt und der genannten Streitschen Stiftung neu auszufertigende Pfandbriefe ausgehändigt werden.

Urkundlich unter dem gewöhnlichen Siegel und der verordneten Unterschrift.

Marienwerder, den 23. März 1855.

(L. S.)

Königl. Westpreuß. General-Landschafts-Direktion.

Graf von Rittberg.

---

### Pferde-Auktion.

**Freitag den 1. Juni c. Vormittags 10 Uhr** werde ich **am alten Markt vor der Rathswaage**

**ein starkes Arbeitspferd**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

**Lipschitz,** Königl. Auktions-Kommissarius.

---

**Ziegel**

vom diesjährigen Brande bei

***A. Krzyżanowski,***
vormals **Kleemann.**

---



### Stargard-Posener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Einlösung der am 1. Juli 1855 fälligen Dividendenscheine Nr. 1. der Serie II. zu den Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien wird mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in der Zeit vom 2. bis incl. 14. Juli d. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr:

1) in Berlin bei der Königlichen Haupt-Bank (Jägerstraße Nr. 34.),
2) in Stettin beim Königlichen Bank-Comptoir, und
3) in Bromberg auf dem Bahnhofe bei unserer Betriebs-Hauptkasse

erfolgen.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Bromberg, den 24. Mai 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

---

Ein Grundstück in der Stadt **Pudewitz,** zu welchem ein massives Wohnhaus mit 11 Piecen, 2 Küchen, 4 Kammern, 2 Keller und Bodenraum; ferner: Scheune, Ställe, Gärte und 145 Morgen Acker, größtentheils 2ter und 3ter Klasse, nebst Wiesen, gehören, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Ein Angeld von 2000 Rthlrn. ist erforderlich; die übrigen Bedingungen sind in der Post-Expedition in Pudewitz zu erfahren.

---

### Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

konzessionirt durch

Königl. Kabinetsordre v. 11. Dezbr. 1812.,

welche eine der ältesten in Deutschland ist und sich während ihrer 43jährigen Wirksamkeit **in jeder Beziehung vollständigst bewährt hat,** übernimmt durch den Unterzeichneten **sofort in Kraft tretende** Versicherungen **auf Gegenstände aller Art,** sowohl **in Städten** als **auf dem Lande,** gegen Feuersgefahr und alle daraus entstehenden Schäden **zu festen und sehr billigen Prämien.**

***Ignatz Pulvermacher,***
Büttelstraße Nr. 11. im „Hotel zur großen Eiche" (pod dębem).

---

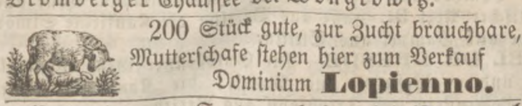
Auf dem Dom. **Wierzonka** bei Schwersenz stehen 100 alte Mutterschafe, 120 alte Hammel, 46 Zeitschafe, 76 Jährlinge und 100 Märzlämmer zum Verkauf. Sämmtliche Schafe können gleich nach der Schur abgeholt werden.

---

Während des diesjährigen Wollmarktes werden Böcke aus der Kl. Sokolniker Schäferei im Hôtel du Nord zum Verkauf aufgestellt sein.



Auf dem Dominium **Grezjny** sind 100 Stück Schafe, Hammel und Muttern, gut zur Zucht, zu verkaufen. Nach der Schur abzunehmen. Das Gut liegt an der Posen-Bromberger Chaussee bei Wongrowitz.



200 Stück gute, zur Zucht brauchbare, Mutterschafe stehen hier zum Verkauf
Dominium **Lopienno.**

Buchweizen zur Saat zu haben bei **Samuel Brodnitz**, kleine Gerberstraße Nr. 10.

**Maulwurfs-Vertilgung.**

Das untrügliche und kostenlose Mittel, diese unangenehmen Gäste radikal zu vertilgen, ertheilt für ein Honorar von 1 Rthlr. das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir in Gr. Glogau.

**Dünger-Gyps**
in Posen bei **A. Krzyżanowski,** vormals Kleemann.

Unter Garantie der Echtheit.
**Dr. Borchardt's** aromat.-mediz. Kräuter-Seife (à 6 Sgr.)
**Dr. S. de Boutemard's** aromatische Zahn-Pasta (à 6 und 12 Sgr.)
**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons (in Schacht. à 5 u. 10 Sgr.)
Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade (à 7½ Sgr.)
Apotheker **Sperati's** Italienische Honigseife (à 2½ u. 5 Sgr.)
**Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel (in Flaschen à 10 Sgr.)
**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade (in Tiegeln à 10 Sgr.)
Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die vorstehenden privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden, und befindet sich deren alleiniges Depot für **Posen** nach wie vor in der Handlung von **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße.

**1855.** ✝ Keine Perrücke. ✝ **Frühlings-Kräuterpomade**, welche die Haarwurzel frisch belebt und kräftigt und auf kahlen Stellen Haare erzeugt, Neuestraße 70. bei **Klawir.**

**Flüssiger Leim** in Fl. à 2 Sgr.
Dieser Leim ist unverändert und kann ohne vorheriges Erwärmen jeden Augenblick benutzt werden, dabei besitzt er die größte Bindekraft, und läßt sich ohne zu verderben viele Jahre aufbewahren. Zu haben bei
***Ludwig Johann Meyer,*** Neuestraße.

Vom 1. Juni ab verkaufe ich im Laden:
das Quart extra feinen Liqueur . . à 12 Sgr.
" " extra feine Branntweine à 9 "
" " Spiritus vini . . . . . à 12 "
**C. F. Jänicke.**

**Nächst den bisher geführten Dampf-Kaffee's wird von heute ab täglich noch eine Sorte zu dem Preise von 12 Sgr. pr. 32 Loth gebrannt bei**
***Jacob Appel,*** Wilhelmsstr. 9.

**Limburger Käse** in schöner Waare empfing und empfiehlt
**F. A. Wuttke,** Sapiehaplatz 6.

**Vorzüglich guten geräuch. Weser-Lachs** offerire ich das Pfund mit 7½ und 8½ Sgr.
**Selig Gutmacher,** Krämergasse Nr. 19. neben »Eichborn's Hôtel.«

**Anzeige.**
Um mit dem Kommissions-Lager bei
**Eugen Werner in Posen,**
Friedrichsstraße Nr. 29.,
**bald** zu räumen, werden die **Hüte** von jetzt ab **unterm Fabrikpreis** verkauft.
Die Strohhut-Fabrik von
**Werner, Pein & Comp. in Berlin.**

**Wollsack-Drillich schwerster Qualität verkauft, um damit zu räumen, unterm Einkaufspreise Th. Schiff,** Markt Nr. 47.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein früheres Etablissement (Columbia) verlassen und große Gerber- und Schifferstraßen-Ecke Nr. 29. ein Material- und Schankgeschäft mit dem heutigen Tage eröffnet habe. Indem ich um geneigten Zuspruch ersuche, verspreche ich reelle und prompte Bedienung und die billigsten Preise. **C. Virtel.**

(Siehe oben meine Abhandlung.)
Einem verehrlichen Publikum empfehle Brillen für Kurz- und Fernsichtige in jeder Einfassung, ferner echte goldene Reitbrillen à 5 Rthlr., große achromatische Fernröhre à 5 Rthlr., Operngläser für beide Augen in Elfenbein-Einfassung, neu und richtig konstruirt, so daß sie das Auge nicht anstrengen, à 5 Rthlr., Barometer, Thermometer und Alkoholometer in verschiedenster Form und Ausstattung.
**Wilhelm Bernhardt,** Optikus. Wilhelmsplatz Nr. 4.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir den Herren
**Baltes, Weller & Comp. in Posen**
ein vollständiges Lager **unserer impotirten und hier fabrizirten Cigarren** übergeben und dieselben bevollmächtigt haben, solche zu unsern **Engros**-Preisen zu verkaufen. Hamburg, den 20. Mai 1855.
***Schulz & Comp.***

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, erlauben wir uns das inzwischen eingetroffene, aus **alten und sehr schönen Sorten** bestehende Lager zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.
**Baltes, Weller & Comp.** Schuhmacherstraße Nr. 3.

**Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux** empfiehlt zu Fabrikpreisen
**Meyer Kantorowicz,** Markt 52.

Der Wirthschafts-Schreiber-Posten auf unterzeichnetem Dominium wird mit dem 1. Juli c. vakant. Personen, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, können sich schriftlich melden.
Chwalkowo bei Kröben, den 26. Mai 1855. **Sturtzel.**

Ein unverheiratheter militairfreier Brenner sucht von Johanni c. ab ein Unterkommen. Näheres ertheilt der Lehrer **Lemke** in Grützendorf bei Czarnikau.

Ein Handlungsdiener, mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen.
**Jacob Kantorowicz,** Wilhelmsstr. Nr. 10.

In meiner Apotheke ist zum 1. Juli c. die Receptur-Stelle zu besetzen. Gehalt 140 Rthlr.
Jarocin. **R. Kirschstein.**

**In meinem Hause Fischerei Nr. 68. sind einige Wohnungen, auch eine mit Pferdestall und Wagenremisen, jetzt gleich oder vom 1. Juli zu vermiethen. Posen, den 30. Mai 1855. D. G. Baarth.**

Schützenstraße Nr. 25. ist die Bel-Etage im Ganzen oder auch getheilt, mit und ohne Stallung und Remise, zum 1. Oktober zu vermiethen.

**Schilling.**
Freitag den 1. Juni c. **Großes Garten-Concert**, ausgeführt von der Kapelle des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heinsdorff. Anf. 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.
**Nöckel.**

Heute Freitag den 1. Juni **frische Bratwurst** in Bier-Sauce bei **Kluge** im Rathhaus-Keller.

Eine angemessene Belohnung erhält Derjenige, welcher einen schwarz und weiß gefleckten Wachtelhund, auf den Namen „Mignon" hörend, wiederbringt Graben Nr. 12. b. Parterre.

Im Walde bei **Annaberg** ist am 30. Mai gegen Abend eine goldene Damenuhrkette mit emaillirtem Haken verloren gegangen. An ihr befanden sich ein Uhrschlüssel, ein Petschaft mit Türkischer Inschrift. Der Finder erhält Berlinerstraße Nr. 15. A. eine Treppe hoch zehn Thaler Belohnung.

## Börsen-Getreideberichte.

**Stettin**, den 30. Mai. Kühles Wetter. Wind Nordost.

Weizen etwas fester, loco 1 Anmeldung 88–89 Pfd. gelb 104 Rt. bez., 89–90 Pfd. und 90 Pfd. do. 105 Rt. bez., feiner bunter Poln. 89–90 Pfd. 107 Rt. bez., 1 Ladung bunter Poln. 88 Pfd. 100 Rt. bez., p. Juni-Juli gelber 88–89 Pfd. 104½ Rt. bez.

Roggen höher bez., loco 84–86 Pfd. 73½, 74 Rt. bez., 87–88 Pfd. p. 86 Pfd. 76 Rt. bez., in Anmeldung 82–83 Pfd. p. 82 Pfd. 70 Rt. bez., 81–82 Pfd. 69 1/12 Rt. bez., p. Mai-Juni 70 Rt. bez., p. Juni-Juli 70 Rt. bez., p. Juli-August 70 Rt. bez. u. Br., p. Aug.-Sept. 69 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 67 Rt. Br. u. Gd.

Gerste, loco 74–75 Pfd., 75 Pfd. u. 76–77 Pfd. 49½, 49¾ Rt bez., 80 Pfd. p. 75 Pfd. 50 Rt. bez., 72 bis 73 Pfd. p. 75 Pfd. 47¼ Rt. bez.

Hafer, loco p. 50 Pfd. 30½ Rt. Gd., p. 51–52 Pfd. 32 Rt. Br, 52 Pfd. eff. 32 Rt bez.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 96 a 105. | 68 a 74. | 43 a 45. | 30 a 32. | 56 a 60. |

Stroh p. Schock 5½ a 6 Rt.
Heu p. Ctr. 15 a 20 Sgr.

Rüböl matter, loco 16⅔, ¾ Rt. bez., p. Mai 16¾, ⅔ Rt. bez., p. Septbr.-Okt. 15⅔ Rt. Br.

Spiritus etwas fester, am Landmarkt ohne Faß 10⅝ % bez., loco ohne Faß 10½, ⅝ % bez., mit Faß 10½ % Br., p. Mai-Juni 10½ % Gd., ⅜ % Br., p. Juni-Juli 10½ % bez u. Gd., 10⅜ % Br., p. Juli-August 10¼ % Br., 10⅜ % Gd.

Leinöl, loco ohne Faß 14½ Rt. bez., mit Faß 14⅔ bis ¾ Rt. bez. und Br., p. Mai-Juni 14 7/12 Rt. bez., p. Juni-Juli 14⅝ a 14⅔ Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

**Berlin**, den 30. Mai. Wind: Nordost. Witterung: trübe und regnigt. Weizen: fest, für hochbunt. 88 Pfd. 102½ Rt. bez. Roggen: animirt und in effekt. Waare, wie auf Termine, neuerdings besser bezahlt, etwas ruhiger schließend. — Loco 84⅛ Pfd. a 71¾ Rt., 83/84 Pfd. a 72 Rt., 84/85 Pfd. a 72½ Rt., 86 Pfd. a 73¼ Rt., 87/88 Pfd. a 73½ Rt., Alles p. 2050 Pfd. gehandelt. Oelsaat: nicht offerirt. Rüböl: durch mehrseitige flotte Empfangnahmen der gekündigten Partien p. Mai neuerdings gesteigert, auch p. Herbst etwas besser bezahlt: andere Termine geschäftslos und fast nominell im Werthe. Spiritus: Anfangs sehr fest, matter schließend. — Gekündigt 50,000 Qrt.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 90–98 Rt., hochb. und weiß 96–106 Rt., untergeordnetere Waare 75–90 Rt.

Roggen loco und schwimmend p. 2050 Pfd. nach Qualität 72–73½ Rt., p. Mai-Juni 71–71¾–½ Rt. bez. u. Gd., 71¾ Rt. Br., p. Juni Juli 71–72–71½ Rt. bez u. Gd., 71¾ Br., p. Juli August 71½–72 Rt. bez. u. Br., 71½ Gd.

Gerste, große loco 46–54 Rt., kleine 40–46 Rt.
Hafer loco nach Qualität 31–35 Rt.
Erbsen, Kochwaare 61–65 Rt., Futterwaare 59 bis 61 Rt.
Rapps 112–114 Rt zu machen. W.-Rübsen 111 bis 112 Rt. zu machen.
Leinsaat 74–76 Rt. zu machen.

Rüböl loco 18 Rt. zu machen, p. Mai 18 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 16¾ Rt. Br., 16½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 16⅔ Rt. Br., 16½ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 16⅓ Rt. Br., 16⅙ Rt. Gd., p. September-Oktober 15⅚–15⅞ Rt. bez., 16 Rt. Br., 15¼ Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 35–35¼ Rt. bez., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 35–35⅛–35 Rt. bez u. Br., 34¾ Rt. Gd., p. Juli-August 35½–¼ Rt bez. u. Br., 35 Gd., p. August-Septbr. 35 Rt. Br., 34½ Rt. Gd.

Leinöl loco 14¾ Rt. Br., p. Mai 14¾ Rt. Br., 14½ Rt. Gld., p. Mai-Juni 14½ Rt. Br.

Hanföl loco 14½ Rt. Br. (Ldw. Hdlsbl.)

**Breslau**, den 29. Mai. Während der Feiertage hatten wir herrliches Frühjahrswetter, bis gestern gegen Abend Wind und Regen eintrat. Heute bei niedrigem Barometerstand trübe und kühler. Am heutigen Markte fanden nur schwache Umsätze statt, was wohl noch dem halben Feiertage zuzuschreiben ist. Käufer waren wenig vertreten und Preise boten gegen die letzten Notirungen fast gar keine Veränderung dar. Für Weizen herrschte gute Stimmung, Angebote waren nur unbedeutend. Roggen und Gerste waren mehr offerirt; wegen zu hoher Forderungen und Mangel an Käufer blieb das Meiste unverkauft. Erbsen ohne alle Nachfrage; Offerten unbedeutend Wir notiren: Weizen weißer 103 bis 123 Sgr., exquisiter 128 bis 131 Sgr., gelber 103 bis 121 Sgr., feinster 123–120 Sgr., Roggen 85 Pfd. eff. 102 Sgr., 84 Pfd. eff. 100 Sgr., 83 Pfd. 99 Sgr. u. 82 Pfd. 96–97 Sgr. Manches verkauft und zu haben. Gerste 68. 72–75 Sgr. Erbsen 83–88 Sgr. u. Hafer 40–45 Sgr.

Kleesaamen ohne Offerten, daher fast gar kein Geschäft. Wir notiren weiß: superfein 16½–17 Rt., fein 14½–16 Rt., fein mittel 13½–14½ Rt., ordin und mittel 9–13 Rt. Rothe superfein 16½–17⅙ Rt, fein und fein mittel 14–14½ Rt., mittel und ordinair 12–13 Rt. Sämmtliche Preise nominell.

Spiritus. Loco 15⅙ Rt. bez., p. Mai 15⅙ Rt. Gd., p. Juni 15⅙ Rt bez. und Gd., p. Juli 15 7/12 Rt. Gd.
Rüböl unverändert.
Zink geschäftslos.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 15 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

| | feine, | mittel, | ord. Waare | |
|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 123–128 | 103 | 81 | Sgr. |
| Gelber dito | 121–126 | 103 | 91 | " |
| Roggen . . . | 99–102 | 96 | 92 | " |
| Gerste . . . . | 72–75 | 68 | 65 | " |
| Hafer . . . . | 44–45 | 40 | 38 | " |
| Erbsen . . . | 85–88 | 83 | 79 | " |

(Br. Handelsbl.)

**Wasserstand der Warthe:**

Posen am 30. Mai Vorm. 10 Uhr 6 Fuß 7 Zoll,
" 31. " " 10 " 6 " 4 "

## Berliner Börse vom 30. und 29. Mai 1855.

**Preuss. Fonds- und Geld-Course.**

| | | vom 30. | vom 29. |
|---|---|---|---|
| Pr.Frw. Anleihe | 4½ | 100⅜ B | 100⅜ B |
| St.-Anl. 1850 | 4½ | 100⅜ bz | 100⅜ bz |
| - - 1852 | 4½ | 100⅜ bz | 100⅜ bz |
| - - 1853 | 4 | 94½ B | 94½ B |
| - - 1854 | 4½ | — — | — — |
| Präm.-Anleihe | 3½ | 110¼-½ bz | 109½-¾ bz |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 84¼ bz | 84½ B |
| Seeh.-Pr.-Sch. | — | — — | — — |
| K. u N. Schuldv. | 3½ | 82¾ G | 82¾ G |
| Berl. Stadt-Obl. | 4½ | 99¼ bz | 99¼ bz |
| - - - | 3½ | 82½ bz | 82¼ G |
| K. u N. Pfandbr. | 3½ | 98½ bz | 98½ B |
| Ostpreuss. - | 3½ | 92 G | 92 bz |
| Pomm. - | 3½ | 98½ G | 98¼ G |
| Posensche - | 4 | 101 G | 101 bz |
| - neue - | 3½ | 92¼ bz | 92⅛ bz |
| Schlesische - | 3½ | 92½ bz | — — |
| Westpreuss. - | 3½ | 89¼ bz | 89⅜ B |
| K. u. N. Rentbr. | 4 | 95¾ G | 95½ G |
| Pomm. - | 4 | 96 B | 96 G |
| Posensche - | 4 | 93¼ B | 93¼ B |
| Preussische - | 4 | 95⅛ G | 95⅛ G |
| Westph. R. - | 4 | 94¼ G | 94¼ G |
| Sächsische - | 4 | 95¾ B | 95¾ bz |
| Schlesiche - | 4 | 94½ G | 94¼ G |
| Pr. Bkanth.-Sch. | 4 | 113½ bz | 113½ B |
| Cassenver.-Bnk. | 4 | — — | — — |
| Friedrichsd'or | — | — — | — — |
| Louisd'or | — | 108⅛ B | 108⅛ bz |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | vom 30. | vom 29. |
|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 3½ | 84½ bz | 84 B |
| - - Pr. | 4 | 88½ bz | 88½ bz |
| - Mastricht. | 4 | 51¾ bz | 51½ bz |
| - - Pr. | 4½ | 89¾ bz u G | 89¾ B |
| Amst.-Rotterd. | 4 | 86-87½-87b | 85-85¼ bz |
| Berg.-Märkische | 4 | 78¾ B | 78¾ bz |
| - - Pr. | 5 | 101½ B | 101½ B |
| - II. Em. | 5 | 101 G | 101 B |
| Berlin-Anhalt. | 4 | 145 bz | 145 bz |
| - - Pr. | 4 | 94¾ B | 94¾ B |
| Berl.-Hamburg. | 4 | 112-112¼bz | a) |
| - - Pr. | 4½ | 101¾ G | 101¾ G |
| - II. Em. | 4½ | 101 G | 100¾ G |
| Berl.-P.-Magd. | 4 | 93¼-½ bz uG | 93 bz |
| - Pr. A. B. | 4 | 92 bz | 92¼ G |
| - - L. C. | 4½ | 99 bz | 98¾ bz |
| - - L. D. | 4½ | 98⅝ bz | 98⅝ bz |
| Berlin-Stettiner | 4 | 158-158½bz | 159 bz |
| - - Pr. | 4½ | 100½-¼ bz | — — |
| Brsl.-Freib.-St. | 4 | 126½ B | 127 B |
| Cöln-Mindener | 3½ | 145¾-½ bz | b) |
| - - Pr. | 4½ | 101 bz | 101 bz |
| - II. Em. | 5 | 102⅞ bz | 102¾ G |
| - - | 4 | 89½ bz | 89½ bz |
| - III. Em. | 4 | 89½ bz | 89½ bz |
| Krakau-Obrschl | 4 | — — | — — |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 88½ B | 88½ bz |
| - - Pr. | 4 | 88¾ G | 88¾ bz |
| - - Pr. | 5 | 100¾ G | 100¾ G |

| | | vom 30. | vom 29. |
|---|---|---|---|
| Frankf.-Hanau | 3½ | — — | — — |
| Frankf.-Homb. | 3 | — — | — — |
| Kiel-Altonaer | 4 | — — | — — |
| Ludwigsh.-Bex | 4 | 133½ bz u B | 133½ bz |
| Magd.-Halberst. | 4 | 189 G | 189 bz |
| Magd.-Wittenb. | 4 | 48 bz | 48 B |
| - - Pr. | 4½ | 96 G | 96½ G |
| Mainz-Ludwh. | 4 | 96 B | 96 B |
| Mecklenburger | 4 | 57-56¾ bz | 56⅞-57b uG |
| Niederschl.-M. | 4 | 93 bz | 92½ G |
| - - Pr. | 4 | 92½ bz | 92 bz |
| - Pr. I. II. Sr. | 4 | 92 bz | — — |
| - - III. - | 4 | 91¾ G | 91⅝ bz |
| - - IV. - | 5 | 101½ G | 101½ G |
| Niederschl. Zwb | — | 58½ B | 58½ B |
| Nordb. (Fr. W.) | 4 | 49 bz | 49-49¼ bz |
| - - Pr. | 5 | — — | — — |
| Oberschl. L A. | 3½ | 212-213 bz | 212-210½bz |
| - - B. | 3½ | 173 bz | 172¼-½ bz |
| - Pr. A. | 4 | 92¼ G | 92¼ G |
| - - B. | 3½ | 81½ G | 81½ G |
| - - D. | 4 | 89 bz | 89¼ G |
| - - E. | 3½ | 79 bz | 79 bz |
| Prz.W. (St.-V.) | 4 | 42 bz | 42 B |
| - Ser. I. | 5 | 97 G | 97 G |
| - - II. | 5 | — — | — — |
| Rheinische | 4 | 100½-¾ bz | 98½-99, u E |
| - (St.) Pr. | 4 | 100 G | — — [99¼ b |
| - (St.) Pr. | 4 | 87¼ G | 87¼ G |
| - v. St. g. | 3½ | 81½ B | 81½ G |

| | | vom 30. | vom 29. |
|---|---|---|---|
| Ruhrort.-Cref. | 3½ | 84½ bz | 83 B |
| - - Pr. I. | 4½ | — — | 85¼ bz |
| - - Pr. | 4 | 85¼ bz | — — |
| Starg.-Posener | 4 | 88 G | 87¼ G |
| Thüringer | 4½ | 106½ bz | 106-½ bz |
| - Pr. | 4 | 99½-100 bz | 99½ B |
| Wilhelms-Bahn | 4 | 210 bz | 212 bz u B |

**Ausländische Fonds.**

| | | vom 30. | vom 29. |
|---|---|---|---|
| Braunschw. BA. | 4 | 117 B | 116 G |
| Weimarsche - | 4 | 102¾ B | 102¼ B |
| Oesterr. Metall. | 5 | 63¾-½ bz | 63¾ bz |
| - 54er PA. | 4 | 81½ bz | 82 B |
| - - - | 5 | — — | — — |
| Russ.-Engl.-A | 5 | 97⅛ G | 97¼ bz |
| - - - | 4½ | — — | — — |
| -1–5. Stiegl. | 4 | — — | — — |
| - 5% Anleihe | .. | 84¼ G ¼ B | 84¼ B ¼ G |
| - Pln. Sch.-O. | 4 | 71¾ etwb uB | 72¾ bz |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 90¾ G | 91 G |
| - III Em. | — | 90½ G | 90¾ G |
| Poln. 500 Fl. L. | 4 | 78¾ B | 79¼ B |
| - A. 300 Fl. | 5 | 88¼ etw bz | 88¼ G |
| - B. 200 Fl. | — | 18¾ bz u B | 18¾ G |
| Kurhess. 40 Tlr. | — | 35⅔ bz | 35½ bz |
| Badensche 35Fl. | — | 23⅞ B | 23¾ etw bz |
| Sch.-Lp. 25 R. | — | — — | — — |
| Hamb. P.-A. | — | 65¼ bz | 65¼ B |
| Lüb. St.-Anl. | 4½ | — — | — — |
| Sard. Anleihe | 5 | — — | — — |

Die Börse bewahrte eine durchaus feste Haltung, wenngleich sich die Course durch einige Ankäufe etwas drückten. Französisch-Oesterreichische 74 bezahlt. National-Anleihe 67¾ und ½ bezahlt.

**Breslau**, den 29. Mai. Oberschles. Litt. A. — Br. 211¼ G. Litt. B. 173¼ Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. 119¾ Br. — G. Wilh.-Bahn 167⅝ Br. — G. Neisse-Brieg 74 Br. — G. Oesterr. Banknoten 80⅔ Br. — G. Polnische Bankbillets 91¾ Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or 108½ Br. — G.
Die Börse war heute fest, das Geschäft jedoch sehr gering. (Brsl. Hbl.)

**Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.**

**Paris**, Mittwoch den 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Unter dem Eindruck des umlaufenden Gerüchtes eines neuen Sieges der Alliirten eröffnete die Börse in günstiger Stimmung. Die 3proc. begann, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr ¾ Proc. höher, 93 eingetroffen waren, zu 70,60, hob sich, als Consols von Mittags 1 Uhr noch ⅛ Proc. höher, 93⅛ gemeldet wurden, auf 70,65, sank durch Gewinn-Realisirungen auf 70, 25 und schloss die Börse fest zur Notiz.

**Schluss-Course.** 3% Rente 70,45. 4½% Rente 94. 3% Spanier 31¾. 1% Spanier —. Silberanleihe 83. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 640.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.